



Wurde. Ein sowjetrussischer Flieger soll ge-  
tötet worden sein.

Vor dem Quartier der Oberhofscheiben  
von Valencia, Negria und Prieto,  
sammelte sich eine größere Menschenmenge  
an, die die Einstellung aller kriegerischen  
Maßnahmen forderte; statt jeder Antwort  
darauf wurde die Menge durch Schüsse der  
kommunistischen Wache auseinandergetrieben.

### Protestkundgebung in Salamanca

Salamanca, 1. Juni.

Am Montagabend fand in Salamanca eine  
große Kundgebung aus Anlaß des bolschewisti-  
schen Attentats auf die „Deutschland“ statt.  
Eine riesige Menschenmenge zog vor das Haupt-  
quartier des Obersten Befehlshabers, wo  
General Franco vom Balkon aus an das Volk  
die Worte richtete: „Spanier! Diese Protest-  
kundgebung des nationalen Spaniens gegen die  
rote Barbarei soll ein Beweis sein für eure  
ehrenhafte spanische Bestimmung. Mit euch rufe  
ich aus: Es lebe Deutschland, es lebe  
Italien, es lebe Spanien!“

Die Volksmenge zog weiter vor das Hotel,  
wo sich der deutsche Botschafter General Fran-

co aufhielt, der seinem Schmerz über den  
verbrecherischen Mordanschlag auf die „Deutsch-  
land“ Ausdruck gab und mit dem Ruf: „Es  
lebe Deutschland und Spanien!“ schloß. Dann  
sprach General Wilson Astry kurz. Die  
mehreren zehntausend Personen marschierten  
dann über den Renaissanceplatz, wobei die  
Spalier bildende Bevölkerung ihren Abscheu  
gegen die Verbrecher der Bolschewisten lebhaft  
kundtat.

Der nationale Rundfunksender in Sala-  
manca sagte in seiner Abendsendung vom Mon-  
tag über den Bolschewistenüberfall auf das  
Panzererschiff „Deutschland“ u. a.: „Die Bom-  
bardierung der „Deutschland“ bestätigt unsere  
Befürchtung, daß der Bolschewismus einen An-  
griff unternimmt, um Europa in einen  
Konflikt zu ziehen. Diese neue verbrecherische  
Tat hat die gleiche Empörung hervorgerufen  
wie auch die früheren von den Roten verübten  
Greuelthaten. Sie stellt eine Raube für die er-  
littenen Niederlagen dar. Das Spanien des  
Generals Franco protestiert energisch gegen die-  
ses neue Verbrechen der Bolschewisten und  
sendet Deutschland den Ausdruck seines tiefsten  
Mitgeföhls und seiner Trauer um die von der  
roten Insaemie Ermordeten.“

## Es gibt in der britischen Flotte Präzedenzfälle!

Das Urteil der Weltpresse zu den spanischen Ereignissen — Entlarvung der  
Lügen der Valencia-Gangster

× Berlin, 1. Juni.

Sieht man von den marxistisch-kommunistisch-  
jüdischen Beschlägern ab, so ist das Urteil der  
Welt über die spanischen Ereignisse der letzten  
Tage: Der Fliegerüberfall auf das in Ruhe lie-  
gende Panzererschiff „Deutschland“ war ein nie-  
derträchtiger Versuch der Valencia-Banditen,  
die Brandfahne des Krieges nach Europa zu  
schleudern; die deutsche Vergeltungsfaktion aber  
die einzig mögliche Antwort darauf. Aus der  
Fülle der Blätterstimmen, die uns vorliegen,  
sind einige der wichtigsten erwähnt:

London:

„Morningpost“: Keine Nation, möge sie  
noch so feindselig sein, kann sich einfach eine  
unprovokierte Herausforderung gefallen lassen.  
Die deutsche Regierung und das deutsche Volk  
haben Kerecht auf die Sympathien Europas und  
vor allem der Nationen, mit denen sie sich in  
gemeinsamer Aktion für einen gemeinsamen  
Zweck zusammengesetzt haben. — „News Chron-  
icle“: Man betrachtet es in England als völlig  
selbstverständlich, daß die Deutschen, die keinen  
eigenen nahen Flottenstützpunkt haben, national-  
spanische Häfen aufgesucht hätten. — „Times“:  
Unter den ersten Maßnahmen, die man englischer-  
seits angeregt hat, befindet sich eine Untersuchung  
des Ueberfalls auf die „Deutschland“ und der  
anderen Zwischenfälle durch den Nichteinmischungs-  
auslaß, sowie eine Aufforderung an Valencia,  
seine eigene Sicherheitszone für die Ueberwachungs-  
schiffe anzuweisen. — „Daily Express“: Die  
Vergeltungsmaßnahme ist drastisch und bedauer-  
lich, doch gibt es in der britischen Flottengeschichte  
Präzedenzfälle.

Amsterdam:

„Rationale Dagblad“: Es handelt sich  
hier um eine von Moskau angezettelte Heraus-  
forderung, die einzig zum Ziele hat, die euro-  
päischen Völker in einen neuen Weltkrieg zu ver-  
wickeln.

Paris:

„Victoire“ (unter der Überschrift: „Bravo  
Deutschland“): Die Reichsregierung hat vol-  
len Anspruch auf Vergeltung, von dem sie durch  
die Befreiung von Klerikalismus Gebrauch gemacht  
hat. Der Nichteinmischungsaußlaß ist das selbe  
wie der arme Völkerbund, nämlich nichts weiter  
als ein Diktatorklub, der seit Tage allein dazu  
gebraucht hat, um zu beschließen, daß nichts be-  
schlossen wurde. Was würden die Mütter der  
französischen Matrosen sagen, wenn Flugzeuge  
General Francos auf der „Düsteren“ ein Blut-  
bad anrichteten, wie es die bolschewistischen Flug-  
zeuge auf der „Deutschland“ getan haben? Man  
spricht von diplomatischen Verwicklungen und  
Folgen, aber solche Verwicklungen sind überhaupt  
nur möglich, wenn man in London und Paris  
so unehrlich wäre und sich mit Deutschland nicht  
folldbereits erklärte.

Rom:

„Popolo di Roma“: Mit ihrer raskhen  
und unmissverständlichen Maßnahme hat die Reichs-  
regierung dem Elter den Kopf abgehauen. Damit  
ist in gewisser Hinsicht die internationale Atmos-  
phäre gereinigt. — „Popolo d'Italia“: Die  
bolschewistischen Flugzeuge haben eine abscheuliche  
Tat begangen. Die Verantwortung für diese Brutal-  
tät tragen die Beauftragten Valencias und  
Moskaus. Ihr Verbrechen schreit vor der ganzen  
zivilisierten Menschheit nach Vergeltung. Die  
Mitschuldigen, die in Genf sitzen, haben den Bol-  
schewismus zu dem verbrecherischen Angriff er-  
mutigt. Nun steht der Londoner Ausschuss vor  
seiner Verantwortung.

Prag:

„Die Zeit“: An London und Paris liegt es  
nun, zu entscheiden, ob der Wille, in Spanien  
Ordnung zu machen, ehrlich und aufrichtig ist.  
In allen Mächten des Nichteinmischungsauß-  
schusses liegt es, darüber zu urteilen, ob inter-  
nationale Kontrollorgane in Ausübung ihrer  
Pflicht getötet werden dürfen.

Budapest:

„Hugellenig“: Man sieht sehr, welche  
entscheidende Gefahr für Europa die rote Horde  
bedeutet, die unter oberster Leitung der Dritten  
Internationalen Felle der spanischen Halbinsel  
nach immer in Besitz hat. — „Keszeti  
Ujsag“: Das Banditenregime, das sich nach Va-  
lencia und Barcelona geflüchtet hat, ist jetzt am  
Beginn des Endes seiner Herrschaft angelangt

und versucht daher, jetzt zum Schluß den Frieden  
der Welt zu sprengen. Die deutsche Regierung hat  
im Bewußtsein ihrer Grobmachtworte und ihres  
Rechtes Vergeltung geübt. Die Banditen von Va-  
lencia wären längst im Kerker, wenn die Grob-  
mächte die Neutralität in Spanien ernst genom-  
men hätten. — „Welt Hirlap“: Das deutsche  
Vorgehen war eine berechtigte und notwendige  
Verteidigungsfaktion gegen die Piraten,

### Drei Opfer der Berge

Bern, 1. Juni.

Die aus Erstfeld im Kanton Uri gemeldet  
wird, sind am Ruchenfensterstod in den Wind-  
gallen drei Mitglieder des schweizeri-  
schen Alpenklubs tödlich abge-  
stürzt. Mitglieder der Sektion Gotthard des  
Schweizerischen Alpenklubs fanden am Dienstag  
die Leichen der drei Touristen.

## „Die Kurie trägt allein die Verantwortung!“

Neue, scharfe deutsche Note an den Vatikan

× Berlin, 1. Juni.

Die aus der Presse bekannten unqualifizier-  
ten Beleidigungen, die Kardinal Mundelein  
vor kurzem in Chicago gegen das deut-  
sche Staatsoberhaupt und Mitglieder der  
Reichsregierung ausgesprochen hat, haben  
der Reichsregierung Anlaß gegeben, hier-  
gegen am 24. Mai bei der Kurie scharfsten  
Protest zu erheben. Wie wir erfahren, hat  
der Kardinalstaatssekretär aus diesem Pro-  
test nicht die sonst im internationalen Ver-  
kehr in derartigen Fällen selbstverständ-  
lichen Folgerungen gezogen, sondern in  
einer am 25. Mai übermittelten Erklärung  
eine Haltung eingenommen, die die Reichs-  
regierung zu einem neuen Schritt bei  
der Kurie gezwungen hat. Das Nähere  
ergibt sich aus der nachstehenden Note, die  
der deutsche Geschäftsträger beim Heiligen  
Stuhl am 29. Mai dem Kardinalstaatssekretär  
übermittelt:

Der deutsche Botschafter beim Heiligen  
Stuhl hat vor kurzem Vorstellungen dagegen  
erhoben, daß Kardinal Mundelein vor  
über 500 Priestern des Erzbistums  
Chicago über das deutsche Staatsoberhaupt,  
über Mitglieder der Reichsregierung und  
über gewisse kirchenpolitische Vorgänge in  
Deutschland in unerhördeter Beleidigung  
der Form gesprochen hat. Insbesondere  
gab der Botschafter seinem größten Betrem-  
mer darüber Ausdruck, daß ein Kirchenfürst  
vom Range des Kardinals Mundelein sich zu  
unqualifizierbaren Verunglimpfungen  
des deutschen Staats-  
oberhauptes hat hinreihen lassen. Hier-  
auf ist dem deutschen Botschafter beim Hl.  
Stuhl eine mündliche, später schriftliche An-  
wort erteilt worden, die ich im Auftrage  
meiner Regierung wie folgt beantwortete:

Die deutsche Reichsregierung war bei der  
im Interesse der internationalen Beziehun-  
gen zwischen Deutschland und dem Vatikan  
ihrem Botschafter vorgeschriebenen und vom  
Botschafter in diesem Sinne ausgeführten  
Demarche davon ausgegangen, daß niemandem  
mehr als dem Hl. Stuhl selbst daran  
liegen müsse, diejenigen Schäden abzuwen-  
den, die für das Verhältnis zwischen  
Deutschland und der Kurie aus den nie-  
drigen Angriffen des Kardi-  
nals gegen das deutsche Staatsoberhaupt  
erwachsen mußten. Die deutsche Reichsregie-  
rung hatte es für selbstverständlich gehalten,  
daß der Hl. Stuhl von den aller Welt be-  
kannt gewordenen Äußerungen des Kardi-  
nals alsbald abtrüben, diese korrigieren und  
sein Bedauern ausdrücken werde, wie es  
im internationalen Verkehr  
seits guter Brauch gewesen ist.  
Zu ihrer lebhaftesten Ueberraschung und zu  
ihrem tiefsten Bedauern hat der Hl. Stuhl  
es jedoch für gut gehalten, in allgemei-  
nen unsubstanziierten und un-  
richtigen, aber desto ausfallen-



Zur Hochzeit des Herzogs von Windsor

Am 3. Juni wird auf Schloß Candé, südlich  
der französischen Stadt Tours, der frühere eng-  
lische König, jetzt Herzog von Windsor, mit Frau  
Wallis Warfield-Simpson getraut, deren wegen  
er im Dezember vorigen Jahres die Krone nieder-  
legte. — Das Paar im Garten des Schloßes.  
(Schmel-Bilderdienst, Zander-M.)

### Die Gauleiter in Berlin

Berlin, 1. Juni.

Die „NSA“ meldet: Am Dienstag begannen  
in Berlin die in Zeitabständen üblichen Einzel-  
besprechungen der Gauleiter aus dem ganzen  
Reich mit dem Stellvertreter des Führers. Am  
Mittwoch werden die Besprechungen in einer  
gemeinsamen Tagung ihren Abschluß finden.

deren Bemerkungen darüber, daß  
der Kardinal höchstens gleiches Recht mit  
gleichem vergolten habe, einen Vorwand zu  
suchen, um die Vorstellung des deutschen  
Botschafters unbeantwortet beiseite zu schie-  
ben.  
Die deutsche Reichsregierung ist daher zu  
der Feststellung gezwungen, daß der Hl.  
Stuhl die unqualifizierbaren  
öffentlichen Angriffe eines sei-  
ner höchsten Würdenträger gegen  
die Person des deutschen Staats-  
oberhauptes unkorrigiert fort-  
bestehen läßt und sie dadurch in  
den Augen der Welt tatsächlich  
dekt. Der Hl. Stuhl wird sich darüber im  
klaren sein, daß sein unerwartetes und un-  
erklärliches Verhalten in dieser Sache, so-  
lange keine Remedur erfolgt, die Voraus-  
setzung für eine normale Gestaltung der Be-  
ziehungen zwischen der deutschen Regierung  
und der Kurie beseitigt hat. Für diese  
Entwicklung trägt die Kurie  
allein die volle Verantwor-  
tung.“

### Württemberg

#### Ehrenvolle Berufung

Stuttgart, 1. Juni.

Der Reichsleiter der Deutschen Arbeits-  
front, Dr. Leh, hat den Gauobmann Würt-  
temberg-Hohenzollern der Deutschen Arbeits-  
front, Fritz Schulz, als ehrenamtlichen  
Richter in den Obersten Ehren- und Diszipli-  
narat der Deutschen Arbeitsfront berufen.  
Dieselbe ehrenvolle Berufung erhielt  
Reichsärztführer Hauptdienstleiter Dr. Ge-  
hard Wagner und der Gauobmann Defen-  
sus der Deutschen Arbeitsfront, Bruno  
Dieckelmann M. d. R.

#### Kalendes Motorrad ohne Fahrer

Stuttgart, 1. Juni. Ein nicht alltäglicher  
Verkehrsunfall ereignete sich während des  
Gewitters am Montagvormittag auf dem  
Ostendplatz. Hier stieß ein in Richtung Gais-  
burg fahrender Motorradfahrer mit einem  
Auto zusammen; er wurde auf die Straße  
geschleudert. Das herrenlose Motor-  
rad setzte die Fahrt noch etwa  
150 Meter weiter fort und raste in  
eine auf die Straßengasse wartende Fuß-  
gängergruppe. Eine Frau wurde schwer  
verletzt, ein Kind erlitt leichte Ver-  
letzungen.

Stuttgart, 1. Juni. (Lebensmåde.)  
Am Montagvormittag wurde in einem Hause  
des östlichen Stadtteils eine 29 Jahre alte  
Frau in ihrer Küche tot aufgefunden. Es  
liegt Selbstmord durch Gasvergiftung vor.

### Kultminister Mergenthaler vor den Bezirkschulräten

Stuttgart, 1. Juni

Die jährliche Tagung der württ. Bezirks-  
schulräte wurde am Montag mit einer  
grundlegenden Rede von Ministerpräsident  
und Kultminister Mergenthaler eröffnet. Vor  
Beginn der Tagung gedachte er in einer An-  
sprache der feige gemordeten Matrosen vom  
Panzererschiff „Deutschland“, die eingereicht  
werden in die zwei Millionen Toten des  
Weltkriegs und in die 400 Gefallenen der  
KDFW. Dann führte er unter anderem  
folgendes aus:

Das Fehlen einer einheitlichen Weltanschauung  
und der Erziehung zu dieser leidet immer den  
Zerfall eines Volkes ein. Dem deutschen Volk hat  
erst der Nationalsozialismus wieder eine Welt-  
anschauung geschenkt, deren ganzes  
Fundament die Rasse ist. Die Erziehung  
zu dieser rassistischen Weltanschauung muß  
Grundlage für die gesamte erzieherische Arbeit sein,  
denn die großen geschichtlichen Beispiele un-  
gegangener Völker beweisen, daß der Kollaps  
oder die Zurückdrängung der rassistisch wertvollen  
Elemente eines Volkes immer zu seiner Vernich-  
tung geführt haben. Diese Zurückdrängung zu-  
gunsten von Kollapsenden hatte in Deutschland  
unter dem Einfluß dieser international gerichteten  
Mächte ein bedrohliches Maß angenommen. Die  
Rettung ist aber doch in letzten Stunde möglich  
gewesen, weil noch genügend rassistisch gesunde  
Elemente vorhanden waren, die durch die national-  
sozialistische Revolution wieder auf den rechten  
Weg zurückgeführt wurden und weil das deutsche  
Schicksal heute ausschließlich von deutschen Wesen  
bestimmt wird. Die ganze Erziehung muß  
darum darauf abgestellt sein, die rassistische Er-  
kenntnis nie wieder verlorengehen zu  
lassen, die Heberzeugung von dem Wert der  
Rasse für alle Zukunft sicherzustellen und die ganze  
Jugend kompromisslos nach der nationalsozialisti-  
schen Weltanschauung auszurichten.

Der Kultminister befahte sich dann immer im  
Hinblick auf diese grundsätzlichen Ausführungen  
mit einzelnen die Schule angehenden Fragen und  
wies insbesondere die Vorwürfe zurück, daß die  
nationalsozialistische Bewegung an Feind der  
Glaubens sei. Wir sind keine gottlosen Nationali-  
sten, sondern jeder Nationalsozialist ist got-  
tgläubig und bejaht einen höheren Sinn des  
Lebens. Innerhalb dieser Gottgläubigkeit kann  
jeder nach seiner Passion tätig werden. National-  
sozialistische Maßnahmen und Einrichtungen  
sind aber auch nicht mit religiöser Kritik  
angegriffen und bekämpft werden, denn die  
ethischen Dinge dieses Lebens erndet und regelt  
die Nationalsozialistische Partei und der national-  
sozialistische Staat.

Die klaren und entschlossenen Ausfüh-  
rungen des Kultministers fanden bei den Schul-  
räten und den zahlreichen Gästen hohen  
Widerhall und bekräftigten alle amwehrenden  
Erzieher in ihrer bedingungslosen Gesinn-  
bereitschaft.

Tübingen, 1. Juni. (Aufhebung  
einer in der Kampfzeit erlittenen  
Mafregelung.) Im Juni 1929  
hatte die Marburger Studentenschaft zu-  
sammen mit den nationalsozialistischen Or-  
ganisationen eine Kundgebung gegen Ver-  
sailles und die Kriegsschuldfrage veranstaltet.  
Trotz des allgemeinen Verbots der Teil-  
nahme von Universitätslehrern an derartigen  
Kundgebungen hielt der damalige Rektor der  
Universität Marburg, der jetzige Tübingen-  
ger Professor Dr. Felix Genzmer eine  
Ansprache. Auf die Anfrage eines sozialdemo-  
kratischen Abgeordneten sprach der damalige  
Kultminister Dr. Becker im Ausschuss  
Landtag keine Mißbilligung über  
das Verhalten des Professors Genzmer aus.  
Auf Grund des Gesetzes über die Aufhebung  
der im Kampf für die nationale Erhebung  
erlittenen Dienststrafen und sonstigen Maß-  
regelungen hat der Reichs- und Preussische  
Wissenschaftsminister nunmehr diese Maß-  
regelung zurückgenommen.

### Von umstürzendem Kessel gegen die Wand gedrückt

Stuttgart, 1. Juni. Einen bedauerlichen  
Unfall erlitt am Montagvormittag ein 16-  
jähriger 15 Jahre alter Lehrling, im Vertikal  
des Vaters letzten Handwerkerleute einen über  
zehn Zentner schweren Kessel instand. Ploß-  
lich neigte sich dieser zur Seite und drückte  
den Jungen gegen eine Wand. Der  
Kessel mußte erst wieder in die Höhe gewandt  
werden, ehe der Bedauernswerte, der mit  
dem Kopf eingeklemmt war, aus seiner  
schrecklichen Lage befreit werden konnte.  
Blutüberströmt und mit schweren  
Kopferverletzungen mußte der Junge  
ins Städt. Spital gebracht werden, von wo  
er in die Chirurgische Klinik nach Tübingen  
übergeführt wurde.

### Strahliger Tod eines Kriegsverletzten

Mit der Brust in der Kreisfrage  
Eggenrot, Kreis Ellwangen-Jagst, 1. Juni.  
Montagnachmittag wurde der 45jährige  
Kriegsinvalide Johann Rdder das Opfer  
eines tödlichen Unfalls. Beim Durchfahren  
von Buchenholz war er so unvorsichtig, den  
Lich der Kreisfrage zu entern, um  
um das ziemlich dicke Holz durchdringen zu  
können. Als dies mißlang, veruchte er, die  
dicken Scheiter von der anderen Seite her  
durchzulassen. Infolge eines durch Kriegsver-  
letzung seines Beines glitt er auf dem Säge-  
mehl aus und stürzte mit der linken  
Brustseite auf die laufende Säge.  
Dem Unglücklichen wurde die Brust auf-  
geklappt, so daß das Herz und ein Teil der  
Lunge zutage traten. Die gräßliche Ver-  
letzung führte seinen sofortigen Tod herbei.  
Der Kriegsinvalide hinterläßt Frau und drei  
unmündige Kinder.

thaler vor... 1. Juni... württ. Bezirks... tag mit einer... Ministerpräsident... er eröffnet. Vor... er in einer An... Matrosen vom... die eingereicht... men Toten des... Gefallenen der... unter anderen...

**Reichsringwoche auf einer Alpbütte**  
Reutlingen, 1. Juni. In den Tagen vom 1. bis 8. August führt das Reichsamt „Friedensring“, der RSB „Kraft durch Freude“ auf der schon gelegenen Alpbütte Traifelstein in der Nähe der Burg Vichtenstein die Reichsringwoche durch. Sie steht unter der Leitung von Karl Hannemann und hat die Aufgabe, die innige Beziehung des deutschen Einzelnen zum völkischen Leben herzustellen.

**Heiligkeit, 31. Mai. (Arbeitsdienst)**  
Am Sonntag, dem 31. Mai, geriet beim Baden in der Enz ein Mann, der nicht schwimmen konnte, in eine tiefe Stelle und sank unter. Der Bormann Eisenhut von der Abteilung 3/200 des hiesigen Reichsarbeitsdienstes sprang sofort in das Wasser und rettete den Untergetauenen. Die Wiederbelebungsvorläufe hatten glücklicherweise Erfolg.

**Schwäbische Chronik**  
Bogen den Kraftwagen des Fürsten von Hohenzollern-Sigmaringen, in dem die ehemalige Königin von Portugal saß, ließ bei Donauwörth ein Motorradfahrer und wurde schwer verletzt.

Reim zu solchen Fahrten mit dem Motorrad mache der verheiratete Walter Meier aus Ravensburg bei Schwenningen aus der Ruete

**Bestellen Sie unsere Zeitung**

getragen und blieb mit tödlichen Verletzungen im Straßengraben liegen.

Als Oberarzt des Weislinger Krankenhauses wurde Dr. med. Viktor Heselbörcher berufen, der als auszeichneter Chirurg bekannt ist.

In Dellberg im Kreis Hall wurde die erste Gemeindefestung des Kreises Hall feierlich in ihr Amt eingeführt.

In einer Tankstelle in Bläberhausen wurde dieser Tage eingebrochen und aus einem Gelbfalter vier Flaschen Del entwendet. Die Flaschen wurden an einer Gartenmauer zertrümmert und das Del auf die Straße geschüttet.

Ein Bäderlehrling aus Schorndorf wurde beim Baden im Ebneter von einer Herabstürzung betroffen und sank unter. Sofort angestellte Wiederbelebungsvorläufe waren erfolglos.

In Rutesheim im Kreis Bronnberg geriet ein Landwirt durch ein scheinendes Pferd unter die Räder des Wagens und erlitt einen Knieverstoß.

Die Halberstadt Tübingen veranstaltet vom 18. bis 20. Juni einen „Tag der Unvergleichlichkeit“, der sich zusammenschließt aus einem Tag der Wissenschaft, einem Tag der Reibübungen und einem Tag der Kameradschaft.

**Freiplätze zur Aufnahme von Auslandskindern gesucht**

Es kommen, wie im vorigen Jahre, wieder Jungen und Mädchen aus Ostpreußen, in Sonderheit aus dem abgetrennten Kattowitzer Industriegebiet nach Württemberg. In unserem Kreis waren bis jetzt noch keine untergebracht. Nun sollen auch wir in diesem Sommer deutsche Kinder aus dem abgetrennten Gebiet bekommen. Die Not in diesem Gebiet ist sehr groß und leider können wir da nicht helfen; aber unseren deutschen Kindern in Deutschland eine Erholung geben, das können und wollen wir, die wir das Glück haben, in unserem herrlichen deutschen Vaterland zu leben.

Am 15. 6. 1937 läuft das Kinderheimabkommen aus dem Vertrag von Versailles für die ostpreussischen Grenzgebiete ab. Es ist nun Pflicht des deutschen Mutterlandes, die im abgetrennten ostpreussischen Gebiet befindlichen deutschen Volksgenossen in jeder Hinsicht bei ihrem Kampf um das Deutschtum zu unterstützen. So ist es eines der wichtigsten Mittel zur Erreichung des Deutschtums in Polen, die Aufnahme von Kindern aus Ostpreußen, um in die jungen Herzen dieser Kinder das Saatgut zu legen, das in den kommenden Jahren für das Deutschtum in Polen seine Früchte tragen wird.

Wir bitten nun herzlich, gebt uns Freizeiten für diese AuslandsKinder und meldet dieselben bis spätestens 5. Juni 1937 bei der Kreisamtsleitung der RSB, Nagold, Marktstraße 7.

**Sagd und Fischerei im Juni**

Wieder einmal sind wir im Juni und der Jäger zieht erwartungsvoll hinaus, um sich gleich am 1. Tag an, an dem einheitlich im ganzen Deutschen Reich die Jagd auf den Rebhuhn aufhebt, den Böden zu widmen, deren Abschuss sich nach reiflicher Prüfung für notwendig erachten. Jeder Jäger muß bestrebt sein, die guten Gehörträger erst nach der Brunst zu strecken und sich jetzt einzig und allein den Altschützen zu widmen, bevor sie im Halmenmeer verschwunden sind.

Auch im Juni bedarf das Jungwild immer noch besonderer Obhut. Alles behaarte, gefiederte und zweibeinige Raubgesein ist scharf zu beobachten. Der Jäger ist jetzt sowieso öfters im Revier und er muß auch, wie „Der Deutsche Jäger“, Mäuden, schreibt für diese Seite ein wachames Auge haben. Es darf niemals vorkommen, daß jetzt nur noch von den Böden die Rede ist und alles andere vernachlässigt wird. Für seine hegerischen Leistungen im Juni wird der Jäger durch den Anblick reizender Jodeln von Mutterliebe und Mutterglück entlohnt.

Die Salsieder sind noch wie vor in Ordnung zu halten. Der Kolbenfisch ist für die so wenig Kosten verursachenden Salzgaben sehr dankbar.

**Schwarzes Brett**  
Verleumdung, Raubdruck verboten.

**Partei-Organisation**

**Gauorganisationsamt**  
4/37/K

Die neuen Kreise melden sofort die Anschrift ihrer Dienststelle, Fernruf, Dienstzeit und Sprechzeit.

**HJ., JV., BDM., JM.**

**Motorporting Nagold**  
Die Schar tritt Mittwoch Abend 20 Uhr mit Schar 1 am Haus der NSDAP. an. Scharl.

**HJ.-Standort Nagold**  
Die Formationsführer und Führerinnen rechnen heute abend die Jugendleistungsabzeichen ab. Standortführer.

**Gef. 19/126, Standort Kohdorf**  
Der Standort tritt am Mittwoch Abend 20.30 Uhr zum Heimabend an. Gef.

**Deutsches Jungvolk, Föhnlein 24/126 Nagold**  
Das Föhnlein steht um 15 Uhr auf dem Stadtplatz. Jungjugend. Föhnlein.

**Deutsches Jungvolk, Föhnlein 25/126**  
Am Mittwoch, 2. Juni kann der Dienst von den Standorten frei gestaltet werden. Standort Heiterbach tritt um 18.15 Uhr vor dem Heim an; Standort Oberjohannsdorf um 17.30 Uhr beim Schwaben. Föhnleinführer.

**Beerdigung**

Wildberg. Geiern wurden die beiden Opfer des Motorradunfalls vom Samstag: Alfred Hermann und Georg Ehlers zu Grabe getragen. Die herzliche Teilnahme mit den durch das Unglück so schwer getroffenen Familien kam durch eine außergewöhnlich große Beteiligung an der Beerdigung von hier und auswärts zum Ausdruck. In geschlossener Formation beteiligte sich die Feuerwehr, der Paderkranz und die Betriebsgemeinschaft der Metallwarenfabrik Wöhrle. Die Särge wurden von den Schulkameraden getragen. In ergreifender, und ernster Weise sprach Stadtpfarrer Klingner über das Wort Amos 3: „Ist auch ein Unglück in der Stadt, das der Herr nicht tut!“ — Kränze wurden niedergelegt von den Schulkameraden, der Betriebsgemeinschaft Wöhrle, den Arbeitskameraden und der Feuerwehr. Der Paderkranz umrahmte die Trauerfeier durch erhebende Gesänge. In tiefer Ergriffenheit über den jähen Tod der in ihrer jugendlichen Vollkraft dahingeraffteten Mädchen verließ die Trauergemeinde den Friedhof.

**Früher Tod**

Hünningen. Der letzte Sonntag war für die hiesige Gemeinde ein Trauertag. Ein überaus großer Leichenzug bewegte sich auf die Höhen unseres Friedhofes, um einem braven jungen Menschen, dem 16½ Jahre alten Franz Fahnrecht, welcher, wie bereits berichtet, so jäb durch einen Sturz vom Motorrad, sein Leben einbüßte, der Erde übergeben. Die Hiltlerjugend, sowie Altersgenossen und -genossinnen und der BDM, legten Naturkränze mit passenden Abschiedsworten am Grabe nieder.

**Der Reichsarbeitsführer in Calw**

Calw, 1. Juni.  
Reichsarbeitsführer Dietrich wohnte in Calw der Abschlussprüfung in der dortigen Krupp-Fachschule bei. Anschließend besichtigte er mit den Gauarbeitsleitern sämtlicher Arbeitsgauen, die sich zu einer Arbeitsberatung zur Zeit in Württemberg befinden, das Arbeitsdienstlager Herrcnald, wo er sich recht anerkennend über die dort durchgeführten Arbeiten aussprach. Im Rufsaal Herrcnald gab der Aufsicht der Abteilung Freudenstadt vor dem Reichsarbeitsführer ein Standkonzert. Der Reichsarbeitsführer, der in Baden-Baden eine weitere Abteilung des Reichsarbeitsdienstes besichtigte, fuhr abends wieder nach Berlin zurück.

**Von der Wehger-Jungung**

Freudenstadt. Die Wehger-Jungung des Kreises Freudenstadt gibt bekannt, daß ab 1. Juni sämtliche Wehgerläden des Kreises, während der heißen Jahreszeit, täglich, außer Samstags, nachmittags von 13—15.30 Uhr ihre Läden geschlossen halten.

**Wilderer**

Reimerjan. Letzte Woche wurde von Arbeitern ein frisch geschossener Sechser-Bock gefunden und dem zuständigen Jäger überbracht. Der Schuß von einem Kleinkaliber herührten. Ein ähnlicher Fall soll schon im letzten Herbst vorgekommen sein. Es muß angenommen werden, daß der Bock von Wilderern geschossen wurde.

**1. Lehrgang für Betriebsjugendwäler**

Wildbad, 1. Juni. 45 Betriebsjugendwäler württ. Betriebe waren zu einer Schulungswoche in der Gauhule der NSDAP. in Wildbad versammelt. Es ist dies das erstmal, daß Betriebsjugendwäler zu einem Lehrgang von achtstägiger Dauer zusammengefaßt wurden. Im Verlauf der Woche sprachen der Leiter des Jugendamtes der DAF, Amtsleiter Bannführer Kurth, der Gaujugendwäler des Gaues Württemberg-Hohenzollern, Bannführer Winter und Unterbannführer Wiese von der Reichsjugendführung. Neben weltanschaulichen Vorträgen sind noch hervorzuheben die Referate: Gaurechtsberater Dr. Grub über „Das

**Aus Stadt und Land**

Nagold, den 2. Juni 1937

**Lehrerworte über das Judentum:**

Su habe, weldi eine feine, dicke, fette Lüge das ist, das sie sagen, sie seien bei uns gefangen. — Dazu wissen wir noch heutigen Tages nicht, welder Teufel sie her in unser Land bracht hat, wir haben sie zu Jerusalem nicht gefaßt.

**Auf den Juni kommt es an, ob die Ernte soll bestahn**

meist die Bauernregel, und man wünscht ihn leicht und warm, mehr feucht in der ersten, mehr warm in der zweiten Hälfte. Das Jahr ist schon weit vorgeschritten, und ebe wir es abschließen, sind wir im Monat der Rosen, der Hebräer und Kirichen. Immer länger werden die Tage, und bald werden die Sonnenwendkinder auf den deutschen Bergen und Hügeln tanzen. Sommers Anfang im Zeichen der Sonne steht. Man will es kaum glauben, daß schon im Juni das Bergfest des Sonnenjahres besetzt. Verblüht ist schon die Frühjahrswelt, in blühenden bunten Wiesen steht schon der Schmitter. Erdbeeren laden aus weißen Spandöden die Kinder hängen sich die Zwillinge der Kirichen über die Ohren, und Mutter schneidet erste Rosen im Garten. Bienen summen, Glühwürmchen fliegen in lauer Sommernacht. Vater hat Urlaub, Glückliche Zeit, in der uns der Garten zur Ernte ruft, der Wald uns einladet zu fröhlicher Wanderung, der Feld in blühenden Wehren steht und der Bauer schon wieder die Scholle bereitet. Möge der Juni ein Monat des Segens sein! Mitte Juni gibt es oft Kälterfälle. Wir hoffen, daß sie, wie die Eisheiligen des Mai nicht jäbar sein mögen, damit unsere Bauern den besten Erfolge in der Erntungszeit erzielen zum Wohle aller.

**Kreisleiter Baehner übernimmt seinen neuen Kreis**

Im Jahre der Kreisumteilung erzählt der hiesige Kreis Hord eine wesentliche Erweiterung. Die Uebergabe des neuen Kreises an den neuen Leiter beauftragten Kreisleiter Baehner, Nagold, erfolgte gestern Abend in feierlicher Form im Lindenhofsaal durch Kreisamtsleiter Ba. Saumer. Wir werden darüber morgen ausführlicher berichten.

**Heute kommt ein Kaffee-Sonderzug aus Stuttgart**

Heute nachmittags 15.44 Uhr in Nagold an. Wir freuen uns, daß nunmehr auch einmal Nagold einen solchen Sonderzug erhält und besonders sämtliche Teilnehmer aus unserer Schwabenzugspitze herzlich.

Nach Ankunft auf dem Bahnhof erfolgt gemeinsamer Marsch sämtlicher Teilnehmer auf den Adolf Hitlerplatz, voran unsere unermüdbare Stadtkapelle. Auf dem Adolf Hitlerplatz Begrüßung durch den Bürgermeister. Anschließend Kaffee in den Lokalen, worauf um 17 Uhr die Arbeitsschicht unter Führung beginnt, ab 18 Uhr gemütliches Beisammensein im Löwen- und Traubensaal bei Musik und Tanz.

Der Admarck vom Gaishof nach Löwen aus erfaßt 20.40 Uhr, die Rückfahrt nach Stuttgart 21.12 Uhr.

Wir werden alles tun, um unseren Gästen aus der Landeshauptstadt einige schöne Stunden zu bereiten, so daß sie stets gerne wieder nach Nagold kommen werden. Die Einwohnerzahl wird gebeten, sich an dem gemütlichen Beisammensein in den beiden Sälen zu beteiligen, um so zur gegenseitigen Unterhaltung beizutragen.

**Nachmal's Kraftradzusammenstoß in Wildberg**

Einige Nachbarn brachten gestern die Nachricht, daß auch Walter Hermann Wildberg, der Bruder des hiesigen Berufungsläden Walter Hermann, bald nach seiner Einlieferung ins Kreis Krankenhaus seinen Verletzungen er-

legen sei. Dies entspricht glücklicherweise nicht den Tatsachen, im Gegenteil ist der Zustand des Totgeplagten zufriedenstellend.

**Zum Nordprozess auch in Tübingen**

Der Prozess der Landgerichts Tübingen teilt uns folgendes mit:

Zu dem am nächsten Mittwoch, den 9. Juni (nicht Montag, den 7. Juni) 8.30 Uhr vormittags vor dem Schwurgericht Tübingen stattfindenden Hauptverhandlung gegen Helmut Kuch aus Karlsruhe wegen Mords, begangen an Wilma Gahl und deren Großmutter, Katharina Gahl-Ebbwien, ist der Jurist nur gegen Vorzeihen einer besonderen Einlasskarte gestattet. Solche sind in beschränkter Anzahl am Samstag, den 5. Juni von vormittags 9 Uhr an auf Zimmer 63 des Landgerichts Tübingen erhältlich.

**Aufruf unseres neuen Kreisleiters:**

**Parteigenossen!**

Die Uebernahme des Kreises Calw ist vollzogen. Tage ernster Arbeit erwarten uns. Gemeinjam wollen wir die Zukunft des neuen Kreises bauen. Was äußere Einheit wurde, muß zur inneren Einheit wachsen. —

In Treue und Opferbereitschaft wollen wir unsere Pflicht tun. Vertrauen und Kameradschaft wird uns zur geschlossenen, unteilbaren Front verbinden. Ueber Allee aber muß stehen der feste Glaube an Deutschland und seinen Führer.

Heil Hitler!

Wurster  
Kreisleiter.

**Obstbäume im Bezirk Nagold**

Erhebend und hoffnungsvoll war der Anblick unserer Obstgärten in den letzten 2—3 Wochen. Blüte an Blüte reichte sich an den Bäumen, erst die Kirichen, dann Zwetschgen und Pfäumen, hernach die Kasse der Birnen und Äpfel. Vorbei ist nun die Frucht, umföner aber wandert der Wind hinaus in die Baumkrone, um die Entwicklung der kleinen Früchtchen zu beobachten. Große Hoffnungen dürfen wir uns machen auf den Obstergebn. Ein geschätztes Nahrungsmittel wächst in vielen Obstsorten an vielen Tausenden Obstbäumen. Vom wirtschaftlichen Wert des Obstbaus mögen folgende Zahlen Zeugnis ablegen.

Es stehen im Bezirk Nagold laut letzter Baumzählung:

131.160 Apfelbäume, 39.816 Birnbäume, 38.009 Zwetschgen- und Pfäumenbäume, 2928 Süßkirchenbäume, 49 Sauerkirschenbäume, 302 Mirabellenbäume, 1 Kirschenbaum, 3 Pfirsichbäume und 387 Rugsbäume. Zusammen 203.715 Obstbäume.

Eine Vollernte aller dieser Bäume nieder gebracht bringt ca. 150.000 Ztr. Obst mit einem Geldwert von etwa 1 Million Mark, ungerchnet des vielen Beerenobstes, das ebenfalls große Werte in sich birgt. Mögen diese Zahlen alle aufrütteln, die nur an ihre Bäume denken, wenn etwas zu holen ist von Pflegemaßnahmen aber nichts wissen wollen. Düngung, Bewässerung, Schädlingsbekämpfung und sonstige Pflegemaßnahmen sind hier genau so not, wie bei anderen Kulturpflanzen.

**Bauern auf der 4. Reichsnährstandschau**

Tag für Tag bringt der Reichsleiter Stuttgart bis 5. Juni in seiner Verlagsredaktion „Griff ins Heute“ keine Übersichten, in denen schwäbische Bauern die Einblicke schärfen, die sie auf der 4. Reichsnährstandschau in München gewonnen. Wer nicht mit nach München durfte, höre auf alle Fälle mit, denn da gibt es viel zu lernen und zu befragen.

**Gerichte erziehen zum Zeitungslesen**

In folgendem Maß haben die deutschen Gerichte in letzter Zeit in ihren Urteilen auf die Wichtigkeit des Zeitungslesens hingewiesen. Immer waren es Fälle, in denen das Nichtlesen einer Tageszeitung schließlich zum Begehen eines Vergehens oder einer Uebertretung und damit zu einer kriminellen Bestrafung geführt hat. Die Vorhänger der Gerichte drachten jumeist zum Ausdruck, daß das Nichtlesen von Zeitungen die Angeklagten, die sich darauf beriefen, „nichts gewußt zu haben“, nicht von Strafe bewahren könne, und daß es daher für jeden Volksgenossen unerlässlich sei, durch regelmäßiges Lesen einer Zeitung sich die erforderliche Kenntnis von den Anordnungen des Staates und der Partei zu verschaffen. In der „Deutschen Justiz“, dem Amtsblatt des Reichsjustizministeriums, wird jetzt den Gerichten empfohlen, künftig allgemein so zu verfahren und in allen Fällen, in denen Strafen trotz Unkenntnis des Angeklagten von dem jugrunde liegenden gesetzlichen Verbot verhängt werden, die Verurteilten in der mündlichen Urteilsbegründung auf die Bedeutung der Tageszeitung hinzuweisen und darüber zu belehren, daß die Zeitung das geeignete Hilfsmittel ist, sie vor weiteren Schäden zu bewahren.



System des Arbeitsrechts, Dr. Peter vom Landesarbeitsamt über „Arbeitslosigkeit der Jugendlichen“, ferner „Gesundheitsfragen im Betrieb und Unfallschutz“ und „Grundlagen der nationalsozialistischen Wirtschaftspolitik“.

Freudenstadt, 1. Juni. (Schadenfeuer in einem Krankenhaus.) In dem Haus des Augenarztes Dr. med. Bied entstand am Montagmorgen ein Brand, der dank dem sofortigen und entschlossenen Eingreifen der Feuerwehr auf den Dachstuhl beschränkt werden konnte.

Legte Nachrichten Briten für General Franco

Protest gegen Fügenhege englischer Blätter Salamanca, 1. Juni. Die englische Kolonie von El Ferrol hat an General Franco nachstehendes Telegramm gesandt: „Im Namen der britischen Kolonie von El Ferrol und der Gefinnung der britischen Unterthanen vertretend, senden wir Ihnen den Ausdruck unserer Solidarität und Anhänglichkeit.“

Seimkehr der Toten der „Deutschland“

Der Führer hat veranlaßt, daß — sobald die dazu notwendigen Vorbereitungen getroffen sind — die auf dem Panzerschiff „Deutschland“ von bolschewistischen Fliegern ermordeten Matrosen auf Staatskosten nach Deutschland übergeführt werden, um auf deutscher Erde zur letzten Ruhe bestattet zu werden.

Im Vandalazarett in Gibraltar haben am Montag weitere Verwundete der Besatzung der „Deutschland“ Aufnahme gefunden. Ihre Anfahrtsort ist: Militärhospital Gibraltar. Die Luftpostverbindung dauert drei Tage. Es sind: die Obermatrosen Edward, Grimming, Diekmann, Penner, Drog, Gruber, Bernhard, Dierdorf, Gause, Valentín, Viesfeld, Engelbart, Reimer, Galtrop, die Stabsfunkgasten Nicht, Wolf, Wolff, den Funkgast Fritzche, den Stabsheizer Kerber, die Oberheizer Rims, Fildner, Haase, Kitter, Heimhoff, Palm, Trappil, die Heizer Wodsdeder, Rader, Lehmann, Reumann, Kreiß, die Maschinistenmaate Dietamp und Graumann, den Oberzimmermeistergast Deharde und Kantinenpächter Winter.

Das englische Luftfahrtministerium hat am Mittwoch zur Pflege der im Militärhospital liegenden deutschen Matrosen vier Armeekrankenschwestern in zwei Flugzeugen der englischen Luftflotte nach Gibraltar befordern lassen. Die beiden Flugboote werden die 1070 Seemeilen lange Strecke ohne Zwischenlandung zurücklegen.

Der ungarische Reichsverweser Horthy hat an den Führer und Reichskanzler folgenden Beileidstelegramm gerichtet: „Tief ergriffen von der erschütternden Trauernachricht, daß so viele brave deutsche Seeleute des Panzerschiffes „Deutschland“ ihrer Pflichten zum Opfer fielen, bitte ich Eure Exzellenz, meines und der ganzen ungarischen Nation wärmsten Mitgeföhls und Beileids versichert zu sein.“

Noch ein „Deutschland“-Matrose gestorben

Im Lazarett von Gibraltar ist ein weiterer Angehöriger der Besatzung des deutschen Panzerschiffes „Deutschland“, der Obermatrose Steiger, am Montagvormittag seinen Verletzungen erlegen. Damit erhöht sich die Zahl der Todesopfer des verbrecherischen bolschewistischen Anschlages auf 24.

Der Brand am Potsdamer Platz Drei Angeklagte wegen fahrlässiger Brandstiftung vor Gericht

Der Brand, der am dritten Weihnachtstfeiertag vorigen Jahres plötzlich in der Baugrube der Berliner Nord-Süd-Bahn am Potsdamer Platz ausbrach, hat jetzt ein gerichtliches Nachspiel zur Folge. Vor dem Berliner Landgericht haben sich der 28jährige Diplomingenieur Hans Joachim Weishaar und der 49jährige Werkmeister Alois Müller wegen fahrlässiger Brandstiftung zu verantworten. Dem Angeklagten Müller wird vorgeworfen, daß er die Decke zwischen der Schlofferwerkstatt und der Sanitätsstube, die beide übereinander lagen, nicht genügend habe austreten lassen, so daß das durch beide Räume laufende Ofenrohr auch nicht ausreichend isoliert wurde.

Am ersten Verhandlungstage bestritten die Angeklagten, sich der fahrlässigen Brandstiftung schuldig gemacht zu haben. Sie hätten alle notwendigen Vorsichtsmaßnahmen getroffen. Der Angeklagte Weishaar erklärte, seine Aufsichtspflicht nicht schuldhaft verletzt zu haben.

Die Vulkan-Ausbrüche auf der Insel Neu-Vommern

Die Vulkanausbrüche der zum Bismarck-Archipel gehörenden Insel Neu-Vommern haben noch kein Ende gefunden. Auch am Dienstag wurden in der früher heimgeluchten Hauptstadt Rabaul neue schwere Erdstöße verspürt. Die Einwohnerzahl, etwa 5000 Menschen, hat die Stadt verlassen und ist in einem Nachbarort untergebracht worden. Ueber Rabaul wurde der Ausnahmezustand erklärt. Allen Personen mit Ausnahme der Sicherheitsbeamten wurde das Betreten der zum Teil zerstörten Stadt verboten. Der Hafen von Rabaul ist durch eine gewaltige Schlammwelle vom offenen Meer völlig abgeschlossen worden.

Die Kampfhandlungen vor Bilbao

Der nationale Heeresbericht vom Montag meldet u. a.: Die Roten haben neuerlich im Abschnitt von Lagranja mit größeren Truppenmengen angegriffen. Sie wurden zurückgeschlagen und verloren bei einem Gegenangriff der Nationalen über 100 Tote. Bolschewistische Flieger sind wieder über der Zivilbevölkerung von Mallorca aufgetaucht; diese Handlungsweise wird ihre gerechte Antwort finden.

„Leipzig“ nach Spanien unterwegs

Zur Verstärkung der deutschen Seekreiskräfte in den spanischen Gewässern ist am Dienstag der Kreuzer „Leipzig“ in See gegangen. Weitere Schiffe folgen in den nächsten Tagen.

Starker Besuch der Reichsnährstandsschau

145 000 Besucher an zwei Tagen München, 1. Juni.

Das Interesse an der Reichsnährstandsausstellung in München ist außerordentlich reg. An den ersten beiden Tagen der Ausstellung wurden 145 000 Personen gezählt. Der Gesamtbesuch der Münchener Schau dürfte jedenfalls — das kann schon heute gesagt werden — den der vorjährigen in Frankfurt a. M. weit übersteigen.

Italien begrüßt Blomberg

Generalfeldmarschall von Blomberg, der morgen auf Einladung Mussolinis zu einer mehrtägigen Besichtigung der italienischen Wehrmacht im Flugzeug in Rom eintrifft, wird in der römischen Abendpresse in sehr sympathisch gehaltenen Artikeln herzlich begrüßt. Generalfeldmarschall von Blomberg wird Mittwochmorgen vom König von Italien und Kaiser von Äthiopien in Privataudienz empfangen werden und anschließend den italienischen Regierungschef Mussolini aufsuchen, der in seiner Eigenschaft als Minister der italienischen Wehrmacht den Reichskriegsminister am Mittwochmorgen auf dem römischen Flugplatz Vittoria persönlich empfangen wird.

Am Donnerstag sind mehrere Besichtigungen der italienischen Luftwaffe, am Freitag solche des Heeres und am Montag Flottenübungen bei dem italienischen Kriegshafen Gaeta vorgesehen. Samstag und Sonntag weist Generalfeldmarschall von Blomberg in Neapel, um als Gast des italienischen Kronprinzen den großen historischen Reiterspielen beizuwohnen.

Durcheinander in Valencia wählt

Die Beschießung von Almeria durch deutsche Kriegsschiffe als Vergeltung für den Nordangriff spanisch-bolschewistischer Flieger auf das Panzerschiff „Deutschland“ hat in Valencia eine steigende Verwirrung zur Folge. Zwischen den spanischen und den sowjetrussischen Boten ist es zu scharfen Auseinandersetzungen gekommen, weil P r i e t o dem Sowjetbotschafter G a i k i s vortrauf, daß die die Kasernen von Almeria beschießenden Sowjetrussen während der Beschießung tatenlos geblieben seien. Drei Sowjetrussen wurden deswegen verhaftet, ebenso mehrere Sowjetflieger, die sich geweigert hatten, beim Raben der deutschen Kriegsschiffe aufzusteigen. Die Schlichtungsversuche des kommunisten Diaz sind bisher fehlergeschlagen. Da sich die Lage immer mehr zuspitzt, berief Präsident L y a n a den General P o z a s nach Valencia, damit er Maßnahmen zur Verhinderung des Ausbruchs einer offenen Revolte treffe.

Nach einer Reutermeldung aus Almeria werden die Verluste bei der Beschießung der Stadt durch die deutschen Kriegsschiffe mit 20 Toten und 150 Verwundeten angegeben.

Wieder Selbstmord in Moskau

Wie die Tafel meldet, hat der stellvertretende Verteidigungskommissar und Leiter des politischen Erziehungsbüros der Roten Armee, G a r m a r n i k, am Montag Selbstmord begangen. Die Tafel sagt hinzu, Garmarnik habe offensichtlich gefürchtet, als „Tropfist“ entlarvt zu werden. Garmarnik, die rechte Hand Woroschilows, war bis vor kurzer Zeit noch Mitglied des Zentralkomitees der kommunistischen Partei.

Handel und Verkehr

Stuttgarter Schlachtwiechmarkt vom Dienstag, 1. Juni 1937. Auftrieb: 21 Ochsen, 140 Bullen, 257 Kühe, 74 Ferkeln, 811 Kälber, 1608 Schweine. Preise: Ochsen a) 44, b) 40, c) 35; Bullen a) 42, b) 36 bis 38; Kühe a) 41 bis 43, b) 33 bis 38, c) 25 bis 32; d) 18 bis 24; Ferkeln a) 41 bis 43, c) 32 bis 34; Kälber a) 60 bis 65, b) 54 bis 59, c) 43 bis 50; d) 38 bis 40; Schweine a) 53,5, b) 53,5, c) 52,5, d) 49,5, e) 49,5, f) 49,5, g) 49,5, h) 49,5, i) 49,5, j) 49,5, k) 49,5, l) 49,5, m) 49,5, n) 49,5, o) 49,5, p) 49,5, q) 49,5, r) 49,5, s) 49,5, t) 49,5, u) 49,5, v) 49,5, w) 49,5, x) 49,5, y) 49,5, z) 49,5.

Stuttgarter Großhandelspreise für Fleisch vom 1. Juni 1937. Bullenfleisch a) 72 bis 75; Kalbfleisch a) 72 bis 75; b) 58 bis 63; Ferkelfleisch a) 75 bis 78; Kalbfleisch a) 86 bis 97, b) 86 bis 97, c) 70 bis 80; Hammelfleisch b) 86 bis 90, d) 70 bis 78; Schweinefleisch b) 73 für je 50 Kilogramm. Marktverlauf: Bullen- und Ferkelfleisch lebhaft, Kalbfleisch ruhig, Kalbfleisch mäßig belebt, Schweinefleisch lebhaft, Hammelfleisch ruhig.

Künftiger Großmarkt für Getreide und Futtermittel Stuttgart vom 1. Juni. Die Anlieferungen durch die Erzeuger haben, von unvorhergesehenen Mengen abgesehen, aufgehört. Die Versorgung der Mühlen mit Brotgetreide erfolgt durch Zuteilungen der Reichsstelle. Im Futtergetreide sind die Umsätze belanglos, nachdem die vorerwähnten Produkte geräumt sind. Wehl sowie Weizenmehlprodukte finden laufend Absatz. Es notieren je 100 Kilogramm frei verladen: Weizen, Weizenmehl, durchschnitliche Weizenmehl, 75/77 Kilogramm Juni-Erzugungspreis 21,8 RM, 29,20, 29,30 RM, 29,40, 29,14 RM, 29,20, 29,17 RM, 21,10; Roggen, durchschnitliche Weizenmehl, 69/71 Kilogramm 14 Juni-Erzugungspreis 17,20, 18 RM, 17,70, 19 RM, 17,90; Futtergerste, durchschnitliche Weizenmehl, 59/60 Kilogramm 7 Juni-Erzugungspreis 17,70, 8 RM, 18,-; Futterweizen, durchschnitliche Weizenmehl, 44/46 Kilogramm, Juni-Erzugungspreis 6, 11 RM, 17,10, 6, 14 RM, 17,60; Weizen (Lose) RM, 4,50 bis 4,55; Roggen (Lose) RM, 5,50 bis 6,50; Straß (Lose) RM, 2,80 bis 3,20; Speisgerste als Station der Erzeuger oder Gerbmüller RM, 2,30 bis 2,70; Weizenmehl im Gebiet des Getreideeinstandsverbandes Württemberg, Preise für 100 Kilogramm, zusätzlich RM, —50 Frachtenzuschlag frei Empfangsstation, Weizenmehl mit einer Beimischung von 20 Prozent Kernen oder anlieh merkanntem Kleberweizen RM, 1,25 per 100 Kilogramm Aufschlag, mit einer Beimischung von Kleberweizen Auslandsweizen: RM, 1,50 per 100 Kilogramm Aufschlag für Type 812, RM, 1,- per 100 Kilogramm Aufschlag für Type 812, RM, 3,50 per 100 Kilogramm Aufschlag auf die jeweilige Type.

Weizenmehl Weizen-Weizen 812 Junipreis 2, 2, RM, 29,25, 29,10 RM, 29,75, 14 RM, 30,-, 17 RM, 30,-, Roggenmehl Weizen-Weizen 110 Junipreis 1, 14 RM, 29,70, 18 RM, 23,80, 19 RM, 23,50. Klebergrundpreis ab Mühle einschließlich Saft Weizenmehl ab 15. September 1936 29, 8 RM, 9,55, 29, 10, 10, 10, 14 RM, 10,30, 17 RM, 10,45; Roggenmehl ab 15. August 1936 14 RM, 10,10, 18 RM, 10,40, 19 RM, 10,50. Weizen- und Roggenmehl jeweils bis zu RM, 2,50 per 100 Kilogramm teurer als Kleie. Für alle Geschäfte sind die Bedingungen des Reichsmehlpreismehls maßgebend. Preisbericht am 1. Juni 1937: Die Mühlen erwarten die Zuteilungen in Weizen für das Juni-Kontingent durch die Reichsstelle. Andere Einkaufsbedingungen sind nur noch in beschränktem Umfang gegeben. In Futterweizen sind ebenfalls Zuteilungen durch die Reichsstelle in Aussicht gestellt. Der laufende Bedarf in Weizen- und Roggenmehl kann durch die Mühlen gedeckt werden. Weizenmehlprodukte sind gefragt.

Gehtorbene: Beate Margarete Wagner, 13 J., Calw / Anton Schweizer, Hirschwirt, 35 J., Kohrdorf Krs. Horb.

Voransichtliche Witterung für Donnerstag: Immer noch leicht unbeständig, im ganzen aber Wetterbesserung. Druck und Verlauf des „Gesellschafter“, G. W. Jaifer, Inh. Karl Jaifer, Nagold, Hauptberichter und verantwortlich für den gesamten Inhalt einschließlich der Anzeigen: Hermann Göh, Nagold. Zur Zeit ist Spezialize Nr. 6 gültig. 29. April 1937: 2683. Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Stadt Nagold Am Donnerstag, den 3. Juni 1937, findet eine Zählung der Schweine sowie der in den Monaten März, April und Mai 1937 geborenen Kälber statt.

Die Tierbesitzer sind verpflichtet, den Zählern die notwendigen Angaben zu machen. Tierbesitzer, deren Tiere am Donnerstag nicht gezählt worden sind, haben dies umgehend beim Bürgermeisteramt zu melden. Nagold, den 2. Juni 1937 104 Der Bürgermeister: Metz.

Die Buchdruckerei Zaiser fertigt alle Druckerarbeiten für Handel u. Gewerbe: Rechnungen, Briefblätter, Postkarten, Besuchskarten, Briefhüllen. Plakate, Werbeschriften, Durchschreibbücher etc. Formulare für Behörden. Nagold - Marktstrasse 14 Fernruf 429

880 Kohrdorf, den 1. Juni 1937. Todes-Anzeige Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir die schmerzliche Mitteilung, daß meine liebe Gattin, unsere gute Mutter und Großmutter Sophie Bühler geb. Seeger uns im Alter von 66 Jahren unerwartet rasch durch den Tod entzissen wurde. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen. Die Beerdigung findet am Donnerstag, 3. Juni, 13.15 Uhr statt.

Die neuen SINGER Haushalt-Nähmaschinen Kl. 201. Weitestgehende Zahlungsvereinfachungen. Mäßige Monatsraten. Singer Nähmaschinen-A.-G. Pforzheim, Leopoldpl. Kundendienst durch Vertr.: Götli, Bühler, Altensteig, Marktplatz. Niederl.: Horn, Gestel, Nagold, Hainbacherstr. 8. Gummi Stempel Schilder von G.W. Zaiser Bürobedarf Nagold

Sommerprossen werden schnell besorgt durch Venus 1936 gab mit gold. Medaill. London u. Antwerpen. Jetzt auch 5. extra verest. in Tuben 1/2 Gagen Pickel, Mäuser Venus Silber 4. Beschleunigte Wirkung durch Vespa Gesichtswasser 0,80, 1,35, 2,25. Drogerie H. Neumeister. Bis 1. Juli zu vermieten: Eine kleine 888 Manjarden-Bahnung eine Auto-Garage Schnepf & Pflug. Ein schönes Geschenk ist der geniale Roman des „Gesellschafter“: „Toni Zaggler“ in Buchausgabe zu M. 3.- frei vorrätig bei Buchhandlung Zaiser, Nagold

Verkehr  
Viehmarkt  
1. Juni 1937  
Bullen, 257 Rüb.,  
Schweine.  
40, c) 35; Bullen  
41 bis 42, d) 33  
24; Ferkeln a) 41  
60 bis 62, b) 50  
bis 40; Schweine  
5, e) 49, f) 49, g)  
und Hühner 10  
und Lebendgewicht  
h) a-Rübe, a-  
zusammengestellt, übri-  
ge: beiebt, Schweine

**Erhöhte Anleihe voll gezeichnet**  
× Berlin, 31. Mai  
Nachdem die Zeichnung auf die am 13. Mai  
ausgelegten 4-prozentigen auslosbaren  
Schahausweisungen des Deutschen Reiches von  
1937, Zweite Folge, einen so guten Verlauf  
genommen hatte, daß der Gesamtbetrag am  
3. Zeichnungstage von 500 auf 700 Millio-  
nen Reichsmark erhöht werden mußte, wurde mit  
Abschluß der Zeichnung am Samstag fest-  
gestellt, daß auch dieser erhöhte Betrag voll  
gezeichnet wurde. Die gezeichneten Beträge  
sind in voller Höhe zugunsten zu werden.

**Spanischer Dampfer vor Barcelona  
verfenkt**  
London, 31. Mai  
Nach Nachrichten aus Valencia wurde der  
Dampfer „Ciudad de Barcelona“ von einem  
Unterseeboot unbekannter Nationalität knapp  
vor Barcelona torpediert und verfenkt. Das  
Schiff war aus Marzelle gekommen und an-  
geblieben unter Aufsicht der Vertreter des  
Richtermischungsamtes beladen worden.  
Die Ladung soll aus Ferrocerium, Kaste-  
liten, Zink, Stahlplatten, Flachs, Kraft-  
säuren und Kraftfahrwagen bestanden haben.

**Sahashi zurückgetreten**  
Tokio, 31. Mai  
Ministerpräsident Sahashi ist zurück-  
getreten. Die Mäßigkeit des Rücktritts hat  
allgemein überrascht. Den unmittelbaren An-  
laß bildete die zunehmende Kritik der Arme-  
e an Sahashi und das deutsche Abdrücken des  
Präsidenten des Oberhauses, Prinz Kono, e,  
unmittelbar nach dem vereinten Angriff der  
Reichsparteien auf Sahashi in einer  
öffentlichen Rundgebung in Tokio. Die  
Gründe des Rücktritts liegen in der Stär-  
kung der Reichsparteien nach den Neu-  
wahlen. Sie hatten verstanden, sich zum  
Vorachspruch unzufriedener breiter Schichten  
der Bevölkerung wegen der zunehmenden  
wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu machen.  
Das Militär wandte sich offen von Sahashi  
ab, nachdem seine unzureichenden Reform-  
pläne weder wirtschaftliche Erleichterungen  
noch innerpolitische Beruhigung brachten.

Außerdem bestand nicht mehr die Mög-  
lichkeit, den Reichstag erneut aufzulösen und  
den Einfluß der Parteien durch eine Wahl-  
reform auf Grund einer kaiserlichen Ver-  
ordnung zu verschärfen, nachdem sich die  
Berater um den Thron und Teile des Ka-  
binetts gegen solche scharfe Maßnahmen  
ausgesprochen hatten. Die Zusammenfassung  
der verschiedenen Rechtsgruppen zu einer  
neuen Regierungspartei mifflang, so daß  
Sahashi völlig allein stand und zum Rück-  
tritt gezwungen war.  
Über die Frage des Nachfolgers ist noch  
nicht entschieden. In politischen Kreisen wird  
angenommen, daß der neue Ministerpräsi-  
dent innerpolitisch seine Hauptaufgabe darin  
sehen werde, eine gewisse Entspannung zwi-  
schen Regierung und Parteien herbeizu-  
führen. Gleichzeitig werde er die Abneigung  
der Arme gegen ein Parteikabinett zu be-  
rücksichtigen haben. Politische Kreise nennen  
auch als Kandidaten den früheren Innen-  
minister Niitso, ferner den Präsidenten des  
Staatsrates, Hirayama, den Admiral Koba-  
yashi, oder den Admiral Nomi. Jedoch sind  
Vorbereitungen in der Wahl des neuen  
Ministerpräsidenten nicht ausgeschlossen.

**Moskau  
verhinderte Abessinien-Liquidation!**  
Witwinow sabotierte jede Verständigung  
Eigenbericht der NS-Presse  
in Rom, 31. Mai  
Eine ausschlaggebende Klarstellung über die  
in der offiziellen Außenpolitik Sowjetruß-  
lands üblichen Methoden macht die römische  
Zeitung „Lavoro fascista“. Nach den Infor-  
mationen dieses Blattes waren der englische  
und der französische Außenminister schon am  
Vorabend der Völkerverversammlung im  
September übereingekommen, die abessinische  
Frage schmerzlos zu liquidieren und das  
Hindernis in Gestalt einer sogenannten  
abessinischen Delegation zu überwinden. Zu  
ihrer Herrschaftung traten sie jedoch auf  
den Widerstand des sowjetrussischen Völk-  
erbundesdelegierten, der aus der abessinischen  
Frage ein Kardinalproblem zu machen ver-  
sprach. Angesichts dieser Haltung fanden  
weder London noch Paris Anlaß, sich in die-  
ser Frage zu exponieren.  
Die Gründe für das sowjetrussische In-  
teressenspiel vor dem Völkerverbund waren  
nach „Lavoro fascista“ durch die Tatsache  
gegeben, daß sich Sowjetrußland in die  
Westpaktfrage direkt einzuschalten ver-  
suchte. Als man in Paris und London zu  
versehen gegeben habe, daß Sowjetrußland  
die Westpaktfrage bereits durch den fran-  
zösisch-sowjetrussischen Pakt belaste, und die  
Teilnahme Sowjetrußlands an neuen So-  
wjet-Verhandlungen nicht erwünscht sei,  
habe sich in Moskau eine starke Verstim-  
mung geltend gemacht, da man eine etwaige  
Verständigung zwischen Berlin, London,  
Paris und Rom befürchtet habe. Infolge-  
dessen habe Witwinow den Auftrag erhalten,  
jede mögliche Verständigung der  
Westmächten im Reim zu erküden und das  
abessinische Problem dafür zu benützen, die  
Gegensätze zwischen den Garantemächten  
England und Italien zu schärfen.

**Unsere Naturschutzarbeit vorbildlich**  
Der Lehrgang über Landschaftspflege in  
Schwaben  
Stuttgart, 31. Mai.  
Der von der Reichsstelle für Naturschutz  
während der letzten Woche veranstaltete Lehrgang  
über Landschaftspflege in Schwaben war der  
erste seiner Art. Das Reichsnaturschutzgesetz  
stellt dem Naturschutz vor allem hinsichtlich  
der Landschaftspflege neue Aufgaben, deren  
Lösung um so dringlicher ist, als wir als Volk  
ohne Raum genötigt sind, unseren Boden auf  
das schärfste auszunutzen.  
Schon wirtschaftlich gesehen, wäre es ein  
Irrtum zu glauben, daß man den Boden  
hundertprozentig ausnützen könne. Vielmehr  
ist der Erfolg der Land- und Forstwirtschaft,  
des Obst- und Gartenbaus von den natü-  
rlichen Gegebenheiten weit hin abhängig. In der  
Natur herrscht ein Streben nach Gleichgewicht,  
das der Mensch nicht mehr stören soll als un-  
bedingt notwendig ist. Es handelt sich darum,  
daß die Wirtschaft dem natürlichen Reichtum die  
Schönheit der Heimat erhält, und daß alle, die  
in das Landschaftsbild eingreifen haben, ihre  
Werke der Landschaft als dem höheren Gut  
unterordnen und harmonisch einfügen.  
Es war der Sinn des Lehrgangs, diese Ge-  
sichtspunkte herauszuarbeiten und den Teil-  
nehmern das Verständnis für diese großen  
Zusammenhänge zu erschließen. 150 Männer  
aus allen deutschen Gauen haben während  
einer ganzen Woche, begünstigt vom herr-  
lichsten Wetter, in anstrengender Arbeit die  
in den Vorträgen entwickelten Grundgedanken  
in der freien Landschaft nachprüfen, und  
daraus für ihre eigene Arbeit lernen können.  
Das deutsche Gebiet liegt zwischen Beuron  
und Wimpfen.

Der Lehrgang brachte eingehende Aus-  
sprachen zwischen den Vertretern des Naturs-  
schutzes, der Wirtschaft und Technik, die eine  
völlige Uebereinstimmung in den Auffassungen  
ergaben. Für das Land Württemberg und für die  
in Württemberg geleistete Naturschutzarbeit kann der  
Lehrgang als ein außerordentlicher Erfolg  
gebucht werden. Die abwechslungsreiche Land-  
schaft mit ihren vielen Naturschönheiten machte  
auf die Teilnehmer des Lehrgangs einen über-  
wältigenden Eindruck. Direktor Dr. Schoenich  
sprach in anerkennenden Worten von der bahnbrechenden Leistung,  
die gerade in Württemberg auf dem Gebiete der  
Landschaftspflege in den letzten 15 Jahren vollbracht  
worden sei.

**Kinder mit der Bettdecke erstickt**  
Eilwangen, 31. Mai. Das hiesige Schwurgericht  
verurteilte die 25 Jahre alte Elsa B. aus  
Oberdorf, Kreis Reesheim, wegen Vergehen  
gegen § 338 des Strafgesetzbuchs zu 4 Jahren,  
3 Monaten Gefängnis. Die B. hatte je im April  
1935 und 1936 ihre neugeborenen unehelichen  
Kinder mit der Bettdecke erstickt und die  
Leichen neben den Dunggäulen des elterlichen  
Anwesens vergraben. Sie war auch angeklagt,  
ihre Mutter im September vorigen Jahres zu  
einer Abtreibung verleitet zu haben, was sie  
bestritten versuchte. Ebenso erklärte die  
mitangeklagte Mutter, von den Vorgängen  
nichts gewußt zu haben. Es mußte daher bei  
ihr wegen Mangels an Beweisen ein Freispruch  
erfolgen.

**Zuchthaus- und Gefängnisstrafen  
im Prozess Schupp**  
Ulm, 31. Mai. Am Montagabend wurde das  
Urteil im Prozess Schupp verlesen. Der Ange-  
klagte Anton Schupp (alt) wurde wegen eines  
Vergehens gegen § 1492 der Reichsversicherungs-  
ordnung in Tateinheit mit einem Vergehen  
gegen § 338 des Strafgesetzbuchs für Angeklagte  
zweiter Vergehen des einfachen Bankrotts und  
eines Vergehens gegen § 84 Abs. 1 des Straf-  
gesetzbuchs über die Gefährdung der öffentlichen  
Sicherheit zu 3 Jahren 3 Monaten und zu der  
Geldstrafe von 100 RM verurteilt. Dem Ange-  
klagten Wolfgang Schupp wurde wegen eines  
Vergehens des Betrugs, teilweise in Tateinheit  
mit einem Verbrechen

der Privatfunktionsprüfung, eines Vergehens  
gegen § 1492, Reichsversicherungsordnung in  
Tateinheit eines Vergehens gegen § 338 des  
Strafgesetzbuchs für Angeklagte erster Vergehen  
des einfachen Bankrotts und eines Vergehens  
gegen § 84 Abs. 1 über die Gefährdung der  
öffentlichen Sicherheit mit beschränkter  
Haltung, eine Zuchthausstrafe von 3 Jahren  
und eine Geldstrafe von 100 RM zuerkannt.  
Der Angeklagte Anton Schupp (jung) erhielt  
eine durch die Untersuchungshaft verbüßte  
Gefängnisstrafe von 7 Monaten. Die erlittene  
Untersuchungshaft des Anton Schupp in  
Höhe von einem Monat und des Wolfgang  
Schupp in Höhe von einem Jahr wurde auf  
die Freiheitsstrafe angerechnet. Außerdem  
gelten die erkannten Geldstrafen als durch  
den Rest der Untersuchungshaft getilgt. Das  
Verfahren gegen den Angeklagten Halbig  
wurde eingestellt.

**General-Likmann-Gedenkstein eingeweiht**  
Bad Liebenzell, 31. Mai. Am Sonntagnach-  
mittag fand in Bad Liebenzell im Beisein zahl-  
reicher Vertreter der Partei und ihrer Glieder-  
schaften, der staatlichen und städtischen Behör-  
den die feierliche Entschlüsselung des General-  
Likmann-Gedenksteines statt. Die Bürger-  
meister Klepper in seiner Rede erinnerte an  
die feierliche Entschlüsselung des General-  
Likmann-Gedenksteines in der Reichshauptstadt  
Berlin, der oft und gerne in Bad Liebenzell  
als Kurort weile, enge persönliche  
Verbindungen. Die Kurstadt lese eine ehren-  
volle Verpflichtung ein, wenn sie dem be-  
kannnten Führer und treuen Kämpfer des  
Führers mit der Aufstellung eines Gedenk-  
steines ein treues Andenken bewahrt. Staats-  
sekretär Waldmann würdigte in einer An-  
sprache die Verdienste des General-Likmann  
in Krieg und Frieden und hob besonders die  
Tatsache hervor, daß gerade der große General  
in der Kampfzeit der Bewegung in die Redner-  
reihe trat und dort für die Bewegung un-  
erschrocken eintrat. Den Ansprachen folgte eine  
Kranzniederlegung durch Kreisleiter Wul-  
fänger für die Partei, Landrat Dr. Högerle  
für den Verwaltungskreis Calw. Die Feier,  
der auch Gauinspektor Raier beiwohnte,  
war umrahmt von Vorträgen der Regiments-  
kapelle 13, der Hitlerjugend und des Lieber-  
tranzes. Der Gedenkstein, ein granitener Findling,  
hat in den Kuranlagen eine bleibende Stätte  
gefunden.

**Die beste Kuh der Ausstellung  
stammt aus Heilbronn**  
Württemberg erhält den höchsten Preis der  
Hochleistungsprüfung  
Wie der Sonderberichterstatter der NS-Presse  
in München berichtet, wurden für die Hoch-  
leistungsprüfung sämtliche Preisabteilungen, 1a-  
Preis, Anerkennungen und Ehrenpreise, darunter  
als höchste Auszeichnung der Preis des Füh-  
rers und Reichskanzlers dem Landes-  
verband Württembergischer Züchter  
zuerkannt. Die beste Kuh der Ausstellung ist die  
„Frey“, Kühe Schum auf dem Schum-  
hof bei Grailsheim, Besitzer Landesgefäng-  
nis Heilbronn, die einen 1a-Preis und den  
Ehrenpreis des bayerischen Staatsministeriums  
für Wirtschaft errang.  
Weiter wird mitgeteilt, daß wir in der Klasse  
der verbesserten Landshühner weitere  
drei Sammlungspreise erhalten haben. Das  
Landesgefängnis Heilbronn hatte vor eini-  
ger Zeit einen Eber aus Weiskalen erworben,  
der als der Beste der Ausstellung in der Klasse  
der verbesserten Landshühner hervorging.  
Bei den Ziegen zeigte es zu drei Preisen  
und bei den Böcken zu zwei Preisen und einer  
Anerkennung. Für Geflügel wurde einem  
württembergischen Züchter ein 2a- und ein 2b-  
Preis zuerkannt.

**Quer durch den Sport**  
Einen neuen Weltrekord im Stabhochsprung  
stellte in Los Angeles der Olympiasieger  
R. Meadows auf, der die gewaltige Höhe  
von 4,54 Meter bezwang. Die bisherige  
Bestleistung stand auf 4,48 Meter und wurde  
von Meadows gemeinsam mit Bill Sellen gehalten.

**Ein Ehrenpreis des Führers  
für das Heeres-Jagdrennen**  
Der Führer und Reichkanzler hat für  
das am 3. Juni in Karlsruhe stattfindende  
Heeres-Jagdrennen einen Ehren-  
preis gestiftet. Der Preis, eine von der  
Staatlichen Bernsteinmanufaktur Königsberg  
hergestellte kunstvolle Holzschale mit Bern-  
steinbesatz und Silberintarsien wird in Ver-  
retung des Führers und Reichskanzlers von  
dem Generalfeldmarschall von Macken-  
sen dem siegenden Reiter überreicht werden.

**Herbert wurde in Paris vierter**  
Bei den vor einer Woche in Paris zu Ende  
gegangenen Europameisterschaften im  
Ringskamp wurde der Stuttgarter Job. Herbert  
(10. 95) vierter Sieger in der Banlangewichts-  
klasse. Herbert hinterließ bei dieser Gelegenheit  
als Ringler einen vorzüglichen Eindruck.

**Major Seidemann gewinnt Luftrennen  
London—Man**  
Sieger des am Samstag durchgeführten Luft-  
rennens London—Man wurde der deut-  
sche Flieger Seidemann. Das Ereignis  
konnte erst am Montag bekanntgegeben werden,  
da am Samstag infolge des dichten Nebels,  
der die Insel Man einschloß, zunächst nicht ein-  
wandfrei festgestellt werden konnte, wer das  
Ziel zuerst erreicht hatte.

**Verurteilte  
Alegianer in der Fronleichnamprozession**

Köln, 31. Mai. Erste beeinflachten Bevölkerung, das Geschäft  
seiner Schwester wurde boykottiert. Dabei  
tat sich besonders der Rochus-Verein hervor.  
Prälat Engels gab nur eine sehr ge-  
wundene Erklärung ab und verweigerte im  
allgemeinen die Klärung der eigenen  
Behauptung, der jugendliche Zeuge  
hätte ihn nicht als die in Frage kommende  
Behördeninstanz aufgesucht, sondern als  
„Seelforger“. Der Bürgermeister von Ove-  
rath schilberte die allgemeine Entrüstung  
weiter Kreise der Bevölkerung über die Tre-  
bereien gegen die Familie des Hauptzeugen,  
die nichts als Einschüchterungsversuche  
waren.  
Der Staatsanwalt hob hervor, daß die  
kirchlichen Stellen das Bestreben zeigten,  
den Sachverhalt zu verdunkeln und den Täter  
der gerechten Strafe zu entziehen. Von  
welchem Geist gewisse Kreise befallen waren,  
geht aus der ungeheuerlichen Tatsache hervor,  
daß an einer Fronleichnamprozession in  
der Umgegend Kölns verurteilte und der  
Verurteilung haben teilnehmen können.  
Mulas wurde zu 2 1/2 Jahren Gefängnis  
verurteilt. Die Jubiläumsmilbern, der  
Umstände hat verlagert werden müssen,  
weil die Eigenschaften des Angeklagten als  
Beizeiger erschwerend in Frage kommt und  
ein Teil der unbilligen Urteile in der  
Kirche vor sich gegangen ist.

**Reichssender Stuttgart**  
Donnerstag, 3. Juni  
5.45 Morgenlied  
6.15 Zeitungsbesprechung  
6.30 Frühkonzert  
7.00-7.10 Frühnachrichten  
8.00 Zeitungsbesprechung  
8.30 „Eine Person leber“  
9.30 Sendeanfang  
10.00 Politische Reden  
10.30 Punkte Salkomast  
11.00 Mittagskonzert  
12.00 Zeitungsbesprechung  
13.15 Mittagskonzert  
14.00 „Merkel von Swei bis Drei“  
15.00 Sendeanfang  
16.00 „Was ist ein Held?“  
17.00-17.10 „Süddeutsche Wochenschau“  
18.00 „Was ist ein Held?“  
19.00 „Was ist ein Held?“  
20.00 „Was ist ein Held?“  
21.00 „Was ist ein Held?“  
22.00 „Was ist ein Held?“  
23.00 „Was ist ein Held?“  
24.00-2.00 Nachtmusik  
Freitag, 4. Juni  
5.45 Morgenlied  
6.15 Zeitungsbesprechung  
6.30 Frühkonzert  
7.00-7.10 Frühnachrichten  
8.00 Zeitungsbesprechung  
8.30 „Eine Person leber“  
9.30 Sendeanfang  
10.00 Politische Reden  
10.30 Punkte Salkomast  
11.00 Mittagskonzert  
12.00 Zeitungsbesprechung  
13.15 Mittagskonzert  
14.00 „Merkel von Swei bis Drei“  
15.00 Sendeanfang  
16.00 „Was ist ein Held?“  
17.00-17.10 „Süddeutsche Wochenschau“  
18.00 „Was ist ein Held?“  
19.00 „Was ist ein Held?“  
20.00 „Was ist ein Held?“  
21.00 „Was ist ein Held?“  
22.00 „Was ist ein Held?“  
23.00 „Was ist ein Held?“  
24.00-2.00 Nachtmusik  
Samstag, 5. Juni  
5.45 Morgenlied  
6.15 Zeitungsbesprechung  
6.30 Frühkonzert  
7.00-7.10 Frühnachrichten  
8.00 Zeitungsbesprechung  
8.30 „Eine Person leber“  
9.30 Sendeanfang  
10.00 Politische Reden  
10.30 Punkte Salkomast  
11.00 Mittagskonzert  
12.00 Zeitungsbesprechung  
13.15 Mittagskonzert  
14.00 „Merkel von Swei bis Drei“  
15.00 Sendeanfang  
16.00 „Was ist ein Held?“  
17.00-17.10 „Süddeutsche Wochenschau“  
18.00 „Was ist ein Held?“  
19.00 „Was ist ein Held?“  
20.00 „Was ist ein Held?“  
21.00 „Was ist ein Held?“  
22.00 „Was ist ein Held?“  
23.00 „Was ist ein Held?“  
24.00-2.00 Nachtmusik

Wagner, 13 J.  
Hirschwirt, 33 J.  
für Donner-  
stägig, im ge-  
einstellter:  
Zaifer, Nagold,  
wichtig für den  
der Angler:  
Nagold  
s. 6 gültig.  
2688  
acht 6 Seiten  
immer-  
vssen  
schnell besorgt und  
1935 gab  
LONDON mit gold-  
verziert. In Tuben  
100 oder 200 Stück  
0,30, 1,35, 2,35  
Neumelster  
zu vermieten:  
888  
Bohnung  
Garage  
Preis 3. Pfund  
es Geschenk  
angelegte Roman  
Hofstetters:  
aggler  
gabe zu 10. 3.-  
Zaifer, Nagold



# Deutsche Siedlung

Von Prof. Robert Mielke

Wir entnehmen den folgenden Abschnitt mit Genehmigung des Verlages J. F. Lehmann, München, dem soeben in zweiter überarbeiteter Auflage erschienenen Buche „Deutsche Siedlungskunde“ (Mit 114 Abb., geb. M. 6.60, Lwd. M. 8.—). Dieses Buch — zum ersten Male 1927 erschienen — ist wirklich „ein Baustein für den Neubau des deutschen Volkes“ geworden. Es kämpft gegen die Mechanisierung des deutschen Menschen und für Pflege und Entwicklung alles Stammesmäßig gewordenen. Die schönen Abbildungen werden jeden erfreuen, der sein Vaterland liebt.

Zwei Seelen wohnen in der deutschen Brust: die Liebe zur Heimat und der Drang in die Fremde. Jene schafft die Hülle, innige, gemütvolle Bedingtheit der Heimat, die in dem Vaterhause die Wiege sieht und den Sorg ahnt, die den einzelnen in der Fremde wehmütig zurückdenkt, wo einst die Augen der Jugend Haus, Ort u. Landschaft u. liebe Menschen gekostet haben. Die tiefe Heimatsehnsucht liegt als Untergrund schon in den Heldenliedern der Vorzeit, der, wie in dem Gubrunliede, immer wieder die Hoffnung auf Heimkehr naheht; sie klingt in dem Helandgedicht, in dem das tiefe religiöse Sehnen eines Naturvolkes sich an Sprachbilder klammert, die die Schilderungen ferner Welten dem heimatischen Umlauf entlehnt sind. Heimat ist nicht nur das schützende, bergende Dach allein; sie ist der Inbegriff einer Welt von Arbeit, Pflicht, Hingabe, Glück und Liebe, die den einzelnen umschlingt durch die Zugehörigkeit zur Sippe und durch die gemeinsame Vorstellung von Diesseit und Jenseit. Als Hermann der Cherusker den glänzenden Hof des Tempelors verließ, um seine Volksgenossen zur Verteidigung der heimatischen Erde aufzurufen, da empfand er diese Zugehörigkeit zum Volke mehr als die Vorzüge des kaiserlichen Hofes; und als der König von Wittenberg die kaiserliche Fessel von sich warf, um seinem Gotte in deutscher Innigkeit und Tiefe zu dienen, da sprengte er das Gefängnis, in dem das deutsche Christentum in lateinischem Formalismus erstarrt war. Die Kirche stand nicht mehr in der Heimat, sondern war ein dogmatisches Lehrgedäude aufgebaut, in dem sich die deutsche Bürger und Bauer fremd fühlen mußten.

Als die Germanen begannen, den Boden systematisch zu bebauen — es geschah das in der jüngeren Steinzeit, also lange vor der Blütezeit der antiken Völker —, da war der Einzelhof wohl in ganz Nordeuropa die übliche Siedlungsform, bei der das Haus auf dem eigenen und unbefruchteten Boden des Volksgenossen stand. Die Vorzüge eines solchen Hofes liegen in der Freiheit, mit der in einem schwach bevölkerten Gebiete der einzelne stets neue Bodenstücke dem Wildlande entnehmen, kultivieren und sie als Eigenbesitz dem Vorhandenen zufügen konnte. Viele freibeitliche Züge der alten Germanen werden nur verständlich durch diese abgeschlossene, selbständige Siedlung auf einem Boden, auf dem der Besitzer unbefruchteter Herr und auch für alle seine Handlungen verantwortlich ist. Der erste Vorstoß germanischer Völker auf eigenem oder fremdem Boden und in dünn- oder gar nicht bevölkerten Gebieten, selbst in dem früher von Kelten besetzten Westdeutschland, war in der Weise erfolgt, daß sich ein einzelner in angemessener Entfernung vor der Front seiner schon ansässigen Stammesgenossen eine Hütte errichtete und das umliegende Land als Viehweide oder Acker in Anspruch nahm. Es gehörte ihm dann zu Eigen, und er würde wohl auch, wenn sich ein anderer dort festzusetzen suchte, von den Volksgenossen in seinem Besitz geschützt. Die Landnahme wurde später als „Eigentum machen“ oder als „rechtes

Eigen“ bezeichnet; es ist daher der Schluss berechtigt, daß die Mark bezw. das zugerechnete Land vor dem niemand gehörte. Doch kam zu dem Begriff des Eigentums noch der der Arbeit, die sich zunächst in der Abgrenzung, Abmarkung bedeutete.

Die Arbeit war die Voraussetzung des Eigentums — nicht die bloße Besitznahme.

Wenn sich der einzelne Einschränkungen des Besitzes gefallen lassen mußte, dann bezeugt dies, daß trotz aller persönlichen Unbefruchtbarkeit die Gesamtheit immer die oberste Instanz blieb. Das war eine staatl. Selbstverpflichtung. Seit der germanischen Vorzeit, die auch Cäsar schon aufgefallen war, „kennt die Auffassung des Völkergesamtheitsgebietes als Gesamteigentums der civitas und die Konstruktion wirtschaftlicher Nutzungsrechte aus der politischen Berechtigung der Freien“. Bei Tacitus war das Gesamteigentum auf die Markgenossenschaft, d. h. auf eine erkennbare Organisation der auf engem Boden Verbundenen übergegangen, über „der sich der Begriff des Staatsgebietes über des pagus der Völkerschaft erhob“.

Mit anderen Worten, hinter der Besitznahme des zum Eigentum gewordenen Bodens stand die Volksgenossenschaft, die sowohl eine unbefruchtete Pflanzung von Bodenbesitz in der Hand eines einzelnen, als auch eine rücksichtslose Verfolgung eigener Interessen verhinderte. Im übrigen war der Befehl einer durch Arbeit gewonnenen Landshohe durchaus Herr auf seinem Boden. Das ging soweit, daß selbst die zinspflichtigen Leibeigenen, die entweder Kriegsgefangene, entlassene Barbaren oder heruntergekommene germanische Bauern waren, selbständig für sich wirtschaften konnten, wenn sie nur die pflichtigen Abgaben entrichteten. Das „ut solum, ut campus, ut nemus placuit“ des Tacitus deutet an, daß sich jeder nach seinem Belieben ansiedeln konnte. Er konnte fischen, sein Vieh tränken, Ackerland roden und bebauen, jagen, Holz schlagen und sein Vieh auf die Weide treiben, wie es ihm paßte.

Der Einzelhof büßte indessen seine Stellung ein, wenn er geteilt wird. Die Unteilbarkeit des Hofes, die heute wieder staatlich festgelegt ist, konnte in früheren Zeiten nicht in Gefahr kommen, weil er in sich einen geschlossenen Organismus bildete, zugleich aber einen wichtigen Teil der bäuerlichen Verfassung, die sonst aufgelockert und von unten auf zerstört worden wäre. Das Herkommen verlangte, daß der Hof einem der Söhne oder einem männlichen Verwandten überreicht wurde.

In einer Bauernschaft war gewöhnlich der älteste Hof der Haupthof. Er war vermutlich der Sitz des einstigen Sippenhauptes, von dem die übrigen Glieder abhingen. Nicht selten trägt dieser Haupthof den Namen des Ahnen, der im Ortsnamen als Bestimmungswort erscheint. Zum Beispiel Guppertshausen — das Haus des Gutfried. Das Gebiet der Einzelhöfe gliedert sich in einem nieder- und einem oberdeutschen Teil. Zu dem ersteren gehören Westfalen bis über die Porta Westfalica, der Teutoburger Wald, das Rothaargebirge, der Westerwald bis Siegen und Engern, im allgemeinen das Land westlich der Weiser, demnächst mit anderen Siedlungen weiterhin in Hannover, Belgien, Holland beiderseits des Niederrheins, Brabant, Flandern, das Rheinland der Kantons und Cleve und die altmärkischen Niederungen an der Elbe. Im mitteleuropäischen Berglande finden wir den Einzelhof im Odenwald zwischen Weinheim und Erbach, im Schwarzwald an der Kinzig der oberen Enz und Murg und dem Reinerzgebirge — aber nicht vor dem Jahre 1000 — in Oberösterreich, Oberbayern, Schweiz, Tirol und im südlichen Oberdonau von Bodensee und dem Fuß der geläuterten Alpen, bis zum Saugau, bis Schliersee, Biberach und Ochsenhausen. Jenseits

des deutschen Volksgebietes können wir ihn über den nordöstlichen Teil Frankreichs bis zur Normandie, in Dänemark an der Ostküste Jütlands, in Norwegen und in den deutschen Gemeinden am Monte Roja verfolgen. Nicht vorhanden ist der Einzelhof bei den Altaiassen in der unterelbischen und holländischen Mark und überaltdänischerweise auch nicht in England. Daß er bei den Angelsachsen nicht bekannt war, ist kaum anzunehmen. Bei der Unsicherheit der Lage in einem eroberten Lande werden sie vorgezogen haben, in Sammelsiedlungen zu wohnen, die, wie wir sehen werden, auch in Deutschland neben dem Einzelhof sich gebildet hatten.

## Ernst Haeckel — der große Biologe, ein „Künder rassenhygienischen Denkens und Handelns“

Von Heinz Brücher

Wir entnehmen den folgenden Aufsatz mit Genehmigung des Verlages J. F. Lehmann, München, dem kürzlich erschienenen Buche: „Ernst Haeckels Blut- und Geisteserbe“ (mit 16 Abb. und zwei Sippstammbäumen, Lwd. M. 10.—). Der Verfasser zeigt darin, wie Ernst Haeckel, der hervorragende Naturforscher und begnadete Künstler, zu Unrecht von der vergangenen liberalistisch-marxistischen Zeit in Anspruch genommen wurde. In Wahrheit war er ein Vorkämpfer der heutigen Zeit, in der seine biologischen Forschungen wie kein leidenschaftlicher Kampf um geistige Klarheit erst das richtige Verständnis finden.

Als erster Denker des Abendlandes hat Ernst Haeckel aus seiner Beweisführung für die Höherentwicklung des Menschen unter den Tieren die „Auslese der Besten“ und des Ueberlebens der „Bestangepaarten“ eine vollkommen neue Weltanschauung aufgebaut, die durchdrungen war von der Ueberzeugung der Ungleichheit aller Menschen und Völker.

Die entschiedenste und revolutionärste Ausprägung dieses Gedankens, der heute — 16 Jahre nach Haeckels Tod — die Grundlage des nationalsozialistischen Reiches bildet, liegt in der Verhütung erbkranken Nachwuchses. Dieses Geleit beweist klar, daß der Staat so handelt, wie es aristokratischem Denken entspricht, und daß das Volk als Organismus verstanden wird, innerhalb dessen Grenzen es sehr wohl Lebensumwelts geben kann, unter dem der Gesamtorganismus nur dann leidet, wenn es nicht rechtzeitig abgetötet wird. Im Gegensatz zum „laissez faire, laissez aller“ der liberalen Staatsidee tritt damit bewachte Züchtung höherwertigen Lebens in den Aufgabenbereich der Staatsführung. Wie klar Haeckel diese volkbiologischen Forderungen in einer Zeit angeblicher Humanität erkannt hatte, mögen folgende Gedanken die er bereits 1868 in der „Natürlichen Schöpfungsgeschichte“ aussprach beweisen. Demals forderte er schon die Vernichtung lebenswerten Lebens — eine Forderung, die nach damaliger liberalistisch-christlicher Staatsauffassung geradezu eine Ungeheuerlichkeit darstellte. In Anlehnung an den natürlichen Ausleseorganismus in der Natur, wo krankhaft belastete Individuen schon bald nach der Geburt zugrunde gehen, schlug Haeckel die Euthanasie vor (d. h. eine tödliche Lebensumwelts tranker Wesen im frühkindlichen Stadium aus eugenischen Gründen). Heute ist Haeckels Forderung der Ausschaltung minderwertiger von der Fortpflanzung erfüllt, dadurch, daß der nationalsozialistische Staat den zeitgemäßen Weg über die Sterilisationsgesetzgebung einschlug. Haeckel erinnert an das Besetigen schwächlicher Säuglinge bei den Spartanern und weist darauf hin, daß nur die vollkommen gebunden und fröhlichen Kinder am Leben bleiben dürfen.

Dadurch wurde die spartanische Rasse nicht allein beständig in aussetzlicher Kraft und Tüchtigkeit erhalten, sondern mit jeder Generation

wurde ihre körperliche Vollkommenheit gesteigert. Gewiß verdankt das Volk von Sparta diesen künstlichen Auslese oder Züchtung zum größten Teil seinen seltenen Grad von männlicher Kraft und rauher Heldentugend. Das Gegenteil von der künstlichen Züchtung der wilden Rothhäute und der alten Spartaner bildet die individuelle Auslese, welche in unseren modernen Kulturstaaten durch die vervollkommnete Heilkunde der Neuzeit ausgeübt wird. Denn obwohl immer noch wenig imstande, innere Krankheiten wirklich zu heilen, befrucht und läßt dieselbe doch mehr als früher die Kunst schlechende, chronische Krankheiten auf lange Jahre hinauszuziehen. Je länger nun die kranken Eltern mit Hilfe der ärztlichen Kunst ihre tiefe Existenz hinauszuziehen, desto zahlreichere Nachkommenschaft kann von ihnen die unheilbaren Hebel erben, desto mehr Individuen werden dann auch wieder in deren folgenden Generation dank jener künstlichen „medizinischen Züchtung“ von ihren Eltern mit dem schleichenden Erbsübel angeerbt.

Auch der Gedanke einer planmäßig angewandten unterschiedlichen Vermehrung, wie er heute durch Sicherungsverwahrung, Kastration und häufiger verhängte Todesstrafe endlich verwirklicht ist, findet sich bereits in einem Vorschlag Haeckels zur Volkszählung. Er schreibt: „Wie durch sorgfältiges Auslesen des Unkrautes nur Licht, Luft und Bodenraum für die edlen Kulturpflanzen gewonnen wird, so würde doch unvorsichtige Ausrottung aller unverbesserlichen Verbrecher nicht allein dem besseren Teil der Menschheit der „Kampf ums Dasein“ sehr erleichtert, sondern auch ein vorteilhafter künstlicher Züchtungsprozess ausgeübt werden; denn es würde dadurch jenem entarteten Auswuchs der Menschheit die Möglichkeit genommen, seine schlimmen Eigenschaften durch Vermerbung zu übertragen. Direkt militärisch wirkt als künstlicher Selektionsprozess auch die Todesstrafe. Zwar wird von vielen genehmigt, doch die Abschaffung der Todesstrafe als eine „liberale Maßregel“ geziehen und im Namen einer lässlichen Humanität eine Reihe der althergebrachten Gründe dafür geltend gemacht. Aber in Wahrheit ist die Todesstrafe für die große Masse der unverbesserlichen Verbrecher und Taschnarrische nicht nur die gerechte Vergeltung, sondern eine große Wohltat für den besseren Teil der Menschheit.“

Man bedenke: Forderungen zu einer Zeit, welche die Todesstrafe als einen vom Staat schwer zu rechtfertigenden Eingriff in das Menschenrecht der freien Persönlichkeit ansah.

### Heiteres

„Ich brauche unbedingt 20 Mark, aber ich weiß nicht, wo ich sie hernehmen soll.“  
„Das freut mich zu hören — ich hatte Ihnen befürchtet, da würde denken, daß du sie von mir bekommen könntest!“

Joachim hatte lange bei Tisch seines Onkels gerötetes Gesicht, insonderheit die Nase betrachtete. Schließlich kann er sich die Frage nicht verkneifen: „Onkel, wozum sind deine Nase und deine Waden so rot?“  
„Vom Rotwein, Junge, und nun halte den Mund und gib mir mal die Rotweinsflasche von der Armoire rüber.“

Joachim überhört das Letzte. Da ertönt die Stimme der Mutter: „Joachim, die sollst Du den Rotwein rübergeben.“

„Soll ich Sie am Arm impfen?“ fragte der Arzt die Operettendiva.

„Wo denken Sie hin?“ rief die Patientin. „Bedenken Sie doch mein Kostüm als Künstlerin! Sie müssen mich wo impfen, daß es nicht sichtbar wird.“

Der Arzt dachte kurze Zeit nach. „Dann, meine Gnädigste“, sagte er, „dürfte es am besten sein — Sie nehmen die Pomme ein!“

## Toni Zaggler

Drehbuch von Hans Kraft

Arbeitsrechtlich durch Verlagsanstalt Hans Wachsen 70. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Nur eine Handbreit Moos und ein kleiner, grauer Stein lag zwischen ihnen. Er konnte leicht die Hand nach ihr strecken, könnte ihr zärtlich und leise über das Haar streichen, wie in früheren Tagen, im Buchenwäldchen. Aber er darf nicht, denn die, welche da mit klopfendem Herzen neben ihm sitzt, ist nicht mehr die Monika vom Buchenwäldchen, sondern die Frau eines anderen, die Frau seines Brotherrn.

Wie zur Mahnung fällt im selben Augenblick von der Feindschlucht herüber ein Schuß.

„Der Herr Gemahl pulvert auch schon“, will Toni sagen. Aber er verschluckt es gerade noch rechtzeitig und sagt:

„Siehst Monika, damals in der Samstagnacht, das war mein Abschied von Jura. Niemals war etwas zwischen uns, das du nicht hättest wissen dürfen. Und auch von diesem letzten Beisammensein hätte ich dir schon am nächsten Tag erzählen wollen. Aber du hast mich gar nicht recht zu Wort kommen lassen. Und wie ich dann am Sonntag wieder ins Dorf kommen bin, da hat man dich von der Kanzel verlesen.“

Die Treiber nähern sich dem Ende des Laßchenfeldes und Toni nimmt die Wäsche auf.

„Wenn was kommt, dann halt gut hin“, raunt er Monika zu. „Im Notfall geh ich einen Franzschuß.“

Aber es kommt nichts und die Treiber schwenken wieder links ab und machen einen Bogen zum Hauptstand hin. Es wird wieder still um die beiden.

„Ich hab dich angesehen, vorhin“, sagt Monika zögernd. „Warum angesehen?“

„Er weiß nämlich alles, wie es früher mit uns zwei aushin.“

Toni's Gesicht färbt sich dunkelrot.  
„Dann meint er es net ehrlich, daß er uns zwei allein laßt.“

„Sonst hat er keinen Grund, mich zu quälen, jetzt sucht er halt einen. Ich hab keine Absicht gleich erkannt, heut morgen.“

Toni ballt die Fäuste.

„Das muß er mir büßen! Bei dem Wäldchen mach ich net mit.“

„Ich bin doch so froh, daß ich wieder einmal bei dir sein kann. Jetzt trag ich alles leichter, weil ich weiß, daß du mir nimmer böse bist.“

„Es ist aber net gut, Monika, wenn wir so allein sind. Ich hab dich doch gern und du mich auch. Und jung sind wir halt, Monika, so jung noch.“

„Wir müssen stark sein, Dorele“, mahnt sie.

„Was weißt du, Monika, wie mir zu Mut ist. Ich mein grad, ich müßt dich in meine Arme nehmen und müßt dich nimmer fortlassen von mir.“

„Es war eine Sünd vor dem Herrn“, sagt sie noch eindringlicher.

„Warum fährt er uns dann in Versuchung?“

Da beugt sie sich zu ihm hinüber und umfaßt seine Hand: „Wir wollen uns net mehr sein, als wir uns sein dürfen, Toni. Das Schicksal hat es so wollen, daß wir net zusammenkommen. Dagegen gibts kein Aussehen. Wir wollen gut Freund sein, Toni. Magst?“

Toni lacht rauh vor sich hin. Die Wände werfen den Ton zurück. Es hört sich wie Weinen an, was da aus den Wänden zurückspringt, und dazwischen poltert dumpf ein Steinschlag.

„Daß aus Freundschaft Liebe wird, habon hab i schon gehört. Aber daß aus Liebe Freundschaft werden soll, das will mir net eingehen. Jedenfalls —“, er macht seine Hand aus der ihren mit energischem Ruck los — „jedenfalls geh ich morgen nimmer mit dir allein. Nieber meld ich mich trant.“

Monika gibt keine Antwort mehr. Sie blickt traurig vor sich hin auf die Altrauschbüsche, die sich leicht im Wind bewegen.

Da nähern sich die Treiber vom zweiten Trieb.

Toni reckt sich ein wenig und schlüpfert Monika zu:

„Paß auf, ich glaub jetzt kommt was.“

Im selben Augenblick sieht man auch schon den flüchtigen Rehbock zwischen den Laßchen austreten.

Auch Monika hat das Bild gewahrt und hebt die Wäsche. Doch plötzlich läßt sie die Hände sinken und sagt:

„Ich mag net. Das ist doch keine Arbeit für ein Weiberleut.“

Sie wirft das Gewehr wie im Eckel von sich, schlägt die Arme vor's Gesicht und beginnt bitterlich zu weinen.

Toni starrt mit zusammengebissenen Zähnen auf die zuckenden Schultern. Dann reißt er alle Kraft zusammen, steht auf und geht ein Stück von ihr weg.

Eine halbe Stunde später ertönt das Zeichen zum Abbruch des Treibens.

Bei der Luifenhütte trifft man zusammen. Und als Toni und Monika dort ankommen, fragt Herr Kerber senior sogleich:

„Was ist bei euch gefallen?“

„Es ist kein Bild kommen bei uns“, antwortet Monika erdönd.

„Natürlich. Ein Bod nahm ja direkt Richtung nach eurem Stand.“ Kerber wirft einen Blick in Toni's Gesicht. Dann lacht er. „Du wirst ihn halt gefehlt haben. Na, tröste dich nur. Morgen klappt es vielleicht.“

„Morgen mag ich nimmer“, antwortet Monika und seht sich wie an allen Gliedern gebrochen auf die Bank.

„Du wirst dir doch die Freud nicht verderben lassen, wenn es einmal daneben gegangen ist“, scherzt Herr Kerber. „Aber wo ist denn Rudolf? Bei dem hat es in aller Frühe schon gefracht.“

Niemand kann darüber Auskunft geben. (Fortsetzung folgt.)